

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Wald und Meer". Es ist Publikationsorgan der Genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Verlagsanstalt für 24603, 24607, 24608. Persönliche Briefzustellung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Postzusatzgebühr, insgesamt 2,30 RM., für Abnehmer außerhalb 0,30 RM. Vorbezugspreis 2,30 RM., durch Vorbestellen abgesetzt 2,00 RM., bei direkter Einbindung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Auslande- und 60 Pfg. im Reichsteil der Zeitungen. Druckverlagsgesellschaft Dr. Wäckerle & Co. Verleger 24603, 24607, 24608. Postfachkonto 20319 Ulster

„Deutschland ist garnicht zu denken ohne die Sozialdemokratie“

Wer ist Landesverräter?

Die Groener-Denkschrift in der Reichstagsdebatte

Berlin, 27. Februar. (Sog. Pressebest.)
Auf der Tagesordnung steht die kommunisische Interpellation über die Denkschrift des Ministers Groener wegen der Panzerkreuzer-Frage. Sie wird begründet von dem

Hr. Seidler (Comm.). Die Groener-Denkschrift fordert eine ausdehnende Flotte gegen Sowjetrußland. (Seh. Widerspruch.) Aber einem solchen Krieg würden die Arbeiter den heftigsten Widerstand leisten; er würde den Bürgerkrieg in ganz Europa bedeuten. (Handklopfen der Kommunisten.) Währen kommen die 700 Millionen des Reichs bei 10000 Mann Reichswehr? Wollen wir viel mehr aus. Es müssen Hunderte von Millionen des Reichswehres illegal vertrieben werden. (Erregte Rufe rechts: Landesverräter.) Denkschrift Reichsbahnminister werden schon auf gewisse Schienen umgestellt (Seiterteil.) und Seppow fordert Aufstellungen über die deutschen Industrie- und Seemannsvereine — wozu sonst? (Seh. Seiterteil.) Wir fragen die Regierung an. Das Wort hat jetzt der Angeklagte (Seiterteil), der Förderer der Geheimintelligenz.

Reichsminister Müller:

Erst bei letzten Ausführungen des Abg. Seidler werde ich mit Wähe geben, die Interpellation erst zu beantworten. (Zustimmung.) Ich habe zu der kommunisischen Interpellation zunächst folgendes zu erklären:

Die Denkschrift des Reichswehrministers über den Panzerhohlauf war lediglich als Gutachten zur Interpellation des Reichstages abgefaßt worden. Nach ihrer Freigabe wurde sie nicht veröffentlicht. Die Denkschrift sollte sie nicht veröffentlicht werden. Wie es möglich gewesen ist, daß ihr Wortlaut einer englischen Zeitung zugeht, wird von dem zuständigen Oberstaatsanwalt untersucht. (Auf die den Komm. immer noch?) Die Denkschrift hat an letzter Stelle eine aggressive Einstellung der Reichsregierung erkennen lassen, die das in weitestgehendem Maße abgegriffene Deutschland gar nicht haben kann. Ueber die Fragen des Grenzschutzes und der Wahrung der Neutralität in Konflikten anderer Mächte ist zunächst zu äußern, gehört zum wichtigsten Kreis des Reichswehrministeriums. Die Interpellation behauptet, daß sich Deutschland an einem angeblichen Kriegszug der kapitalistischen Mächte des Westens gegen die Sowjetunion beteiligen wolle. Hierin und von irgendwelchen Aufstellungen abhellen kann überhaupt nicht die Rede sein (Lachen d. Comm.), denn bei dem Bau des Panzerkreuzers A handelt es sich nur um einen Erprobungsbau. Wenn der für die Wehrmacht verantwortliche Minister in einer solchen Denkschrift sich mit dem Fall der Notwehr als Sachminister beschäftigt hat, wie es in diesem Falle geschehen ist, so kann das nur als höhere Gewähr für sein Verantwortungsgesühl und den Friedenswillen auch der besonnenen militärischen Führer Deutschlands angesehen werden.

Der Abg. Seidler hat auch hier wieder versucht, es so darzustellen, als ob die Denkschrift die Äußerungen gegen Rußland verleierte. Ich stelle fest, daß Rußland auch in der Denkschrift nur im Zusammenhang mit der Wahrung der deutschen Neutralität genannt ist und nur mit einem Hinweis auf den englischen Presse. Es wird also zweifellos dem Abg. Seidler mit seinen Anschuldigungen nicht gelingen, die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetunion zu trüben. Ich stelle ferner fest, daß der Präsident der Sowjetunion Kalinin beim Empfang des deutschen Reichsministers kürzlich ausdrücklich erklärt hat, daß die Beziehungen der Sowjetunion und der deutschen Republik durchaus friedlich und freundschaftlich seien; beide Länder seien seit Jahren durch Freundschaftsbände verknüpft gewesen. Er hat ferner hingewiesen auf die erfolgreiche Tätigkeiten des verstorbenen Grafen Rautava für den Wiederaufbau beider Nationen, und dem late Kalinin weiter, Gleichgültig mit der Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mußten auch die politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland sich freundschaftlich

Stresemann vor dem Rücktritt?

Vom Zentralvorstand der D.D.P. desabonniert Seine Krankheit und ihre Folgen

+ Halle (Saale), 27. Februar.

In seiner gefrigen Rede vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei (siehe Seite 2) hat Stresemann u. a. gesagt, daß er es vielleicht in einiger Zeit für wünschenswert halten werde, aus der aktiven Politik auszusteigen.

Es ist sehr leicht möglich, daß dieser Wunsch dadurch Nahrung erfährt, daß der Zentralvorstand sich mit Stresemann in der Frage der Bildung der großen Koalition im Reich nicht solidarisiert hat. Stresemann war bekanntlich mit dem Vorschlag Otto Brauns, daß die Volkspartei in Preußen einen Sachminister und einen Minister ohne Portefeuille erhält, einverstanden, während der Zentralvorstand die Bildung der großen Koalition im Reich von der Ernennung zweier Sachminister in Preußen abhängig macht.

Die Organisationsfrage der Volkspartei hat also den Minister desabonniert. Daß der aktive politische Wille Stresemanns durch dieses Vorkommnis nicht gestärkt worden ist, liegt auf der Hand. Hinzu kommt aber, daß der Reichsaussenminister seit geraumer Zeit nicht unbedeutlich krank ist. Er leidet an Wunden und wird, wie berichtet, bereits in Kürze einen mehrmonatlichen Urlaub nach Skagerrak antreten. Von einer ernstlichen Heilung kann natürlich keine Rede sein.

Betrachtet man diese Tatsache als einen Teil der Gesamtpolitik, so wird klar, daß in Preußen, das natürlich dem Reich keine Schwerkriegsleistungen zu machen wünscht, der Gedanke der großen Koalition nicht übermäßig in seiner praktischen Auswirkung verlockend ist. Denn die Deutsche Volkspartei ohne Stresemann, mit dessen Ausscheiden aus der Politik in absehbarer Zeit ernsthaft gerechnet werden muß, ist, wenn sie es zu überlegen, kaum eine Partei, mit der Politik auf lange Sicht gemacht werden kann.

Man würde verstehen, wenn man sich im Preußensabminet fragte, was geschieht, wenn wir die Volkspartei im Reich und in Preußen in der Regierung haben und Stresemann eines Tages aus der aktiven Politik ausscheidet? Wird die Möglichkeit zur Fortsetzung der großen Koalition im Reich auch dann noch bestehen? Und wenn nicht: Welche Folgerungen ergeben sich unter solchen Umständen für Preußen aus der Vereinnahmung der Volkspartei in die Preußensregierung?

Unter diesem nicht zu unterschätzenden Gesichtspunkt betrachtet, wird die Schwere der Frage einer festen Regierungsbildung nur noch klarer. Daß die Frage stellen in Kürze Zeit gelöst werden muß, darüber allerdings besteht kein Zweifel. Die heute nachmittag stattfindende Besprechung zwischen Müller und Stresemann wird vielleicht Klarheit bringen.

Krefinski tafelt.



Botschafter Krefinski beim Empfangabend der Auswärtigen Presse in Berlin. Er sitzt ganz rechts. Links von ihm der völksparteiliche Minister Dr. Curtius.

wenn man in Moskau hört, daß der Abg. Seidler meint, es würden bei uns Feldbahnstrecken gelegt zum Aufschlag an Rußland und unsere Eisenbahnen entsprechend für den Aufschlag ausgebaut, so wird man das wahrhaftig auch in Rußland nicht ernst nehmen. (Seh. Zustimmung.)

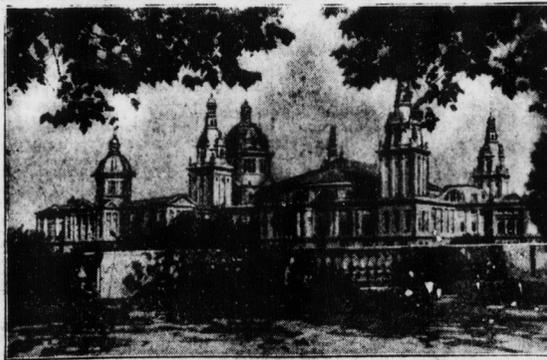
Sie werden es nicht für notwendig halten, daß der Reichstangler sich mit der Polemik des Abg. Seidler gegen den Abg. Rüstler beschäftigt. Ich stelle nur noch fest, daß in der Rede des Abg. Seidler zu dem Panzerhohlauf A das Wort „Panzerhohlauf“ überhaupt nicht vorgekommen ist. (St. Seiterteil.)

Abg. Stämpfer (Sog.):

Die kommunisische Fraktion hat früher über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland und der Reichswehr zur Roten Armee anders gedacht als heute. Am 25. November 1923 hat das ganze Haus mit großem Interesse der großen Kommunistin Rosa Zellin zugehört, die zu einem Panzern Deutschland-Rußland aufgerufen und hinzugefügt hat: „Ich glaube sogar, im Gegensatz zum Abg. Weis, daß es nicht so aussieht, wie ich er sich vorstellt, daß ein Zusammenwirken zwischen der Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt.“ (St. Seiterteil.) Vielleicht soll die vom Abg. Seidler behauptete Umstellung deutscher Eisenbahnen auf die russischen Gleise dazu dienen, daß die Reichswehr desto bequemer zur Roten Armee kommt. (Seiterteil.)

Wenn Seidler über die angebliche Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter und über das politische Hochwasser in unserer Partei spricht, so kann man in bezug auf die kommunisische Partei allerdings nur von politischen Ebbeständen reden. (Seiterteil Zustimmung.) Wir alle warten auf den spannenden Moment, in dem sich der letzte Kommunist selbst aus der Partei anschießt. Bei dem ungeheuren Selbstvertrauen, mit dem Herr Seidler hier aufgetreten ist, habe ich mich gefragt, wie würde Seidler erst dastehen, wenn die kommunistische Partei noch so viel Mitglieder hätte, wie die sozialdemokratische Partei seit ihrem vorigen Parteitag gewonnen hat! (Lachen laut.) Der Reichstangler hätte sich mit der Denkschrift des Reichswehrministeriums dadurch solidarisiert, daß er auf ihre Veröffentlichung nicht eingegangen sei. Ich habe schon gehört, daß er die Denkschrift die Verantwortung für ein Manuskript über-

Die Internationale Ausstellung in Barcelona



wird im Frühjahr und Sommer dieses Jahres zahlreiche Reisende aus allen Weltteilen nach der zweitgrößten Stadt Spaniens führen. Barcelona, dessen Ausstellungsamtspunkt unter Bild zeigt, ist die mächtig aufstrebende Hauptstadt Kataloniens und Katalin Madriss, einer der vorzüglichsten Seehäfen der Welt und bedeutende Industrie- und Handelsstadt. Hier befindet sich auch der Mittelpunkt der Bewegung, die auf eine freiere Stellung der Provinzen abzielt, und die Hoheburg des spanischen Sozialismus.

gestalten. Der Neutralitätsvertrag vom 24. April 1926 diente nicht allein der Vertiefung der Freundschaft, sondern er ist auch ein ernstester Faktor für die Sicherung des Friedens.“ (Seh. lautes Hören.) So urteilen also die verantwortlichen Männer der russischen Regierung. Ich glaube auch,



Unterschen.

Unterschen ist ein feiner Dicker. Mit einem Monatel vor dem linken Feiern beiben feinen Schwemngängen. Die wohlgerundete röhliche Wange klemmt er ein wenig nach oben, damit die Glascheibe liegt. So bekommt er einen dinstigerten, lebemännlichen Zug in die Fassade. Neulich sah ich mit ihm in derselben Rinkloge. Es war dunkel, als ich eintrat. Damit mich Unterschen besser sehen konnte, knipste er einen Schalter ein und - schon leuchtete sein elfenbeinfarbiges Spazierhütchen. Eine solche Leucht-lampe hatte ich wahrhaftig noch nicht gesehen. Mir blieb vor Staunen fast das Herz stehen. Unterschen ist eben ein praktischer Mann! Unterschen ist ein treudeutscher Mann. Bei zwei Meter Bekleidung, am Abbel gemessen, auch kein Wunder. Neben dem unbedeutenden Ordnungsbanden im Knopfloch schmückt Unterschen das Brusthemd-Landsturm-Ärmchen. Denn Unterschen ist schon in den Jahren. Sein Haar ist grau meliert, doch kein pomadisiert. Das Ärmchen weißt ihm, wenn er auf dem Stuhle sitzt, zwar etwas schwer, aber ein deutscher Mann trinkt deutsches Bier! Unterschen hat eine Dame bei sich. Eine sehr geistreiche und würdige Matrone. Mit einem Klemmer auf der Nase. Beide unterhalten sich oft. Ob sie verheiratet sind, konnte ich leider noch nicht feststellen. Aber ihre Gedanken ferne ich. Sie begutachten jeden Film. Wir brauchten bestimmt keine Filmgenuss. Unterschen und die Dame sind das stiftliche Gewissen der deutschen Nation: Schamlos, wie kurz die Mädel heute gehen, und das viele Krüsen! Frau! Das nächste Mal ist Unterschen und die Dame aber doch - wieder da. -ix.

Bürgerkrieg um die „Heide“

Breubitzer Landsturm gegen Weischen rauchende Hallenier

Halle, den 27. Februar.

Der Hallenier, der gestern im „Vollblätt“ gelesen hat, daß die Heide ebendüchtig in städtisch in Besitz übergegangen ist, wird sich zunächst nichts Bedeutsames dabei denken können. Ob „städtisch“ oder „ländlich“, die Heide hat ihm jetzt eigentlich ohne Einschränkung zur Verfügung gestanden. Aber das ist durchaus nicht immer so gewesen, ja einmal ist es sogar zwischen den staatlichen Forstbesitzern und den Hallenfern zu einer regelrechten Schlacht gekommen. Das ist am Himmelfahrtstage anno 1816, also im ersten Friedensjahre nach den Befreiungskriegen, geschehen.

„Jetzt, da Halle die Heide „friedlich erobert“ hat, ist es angebracht, unsere Leser mit dieser einst aufgefunden, heute amüsanten Geschichte bekanntzumachen: Vor etwa hundert Jahren war für einen echten Hallenfer das Himmelfahrtfest ohne den beliebten Himmelfahrtsschmaus einfach unvorstellbar. Im ersten Friedensjahre nach dem Sturze Napoleons hat man sich sicher ganz besonders darauf gefreut, sich endlich wieder einmal einem beiteren Volksfestes angeschlossen hingeben zu können. Aber: es kommt meistens anders, als man denkt! Und der ehrsame Mühlstein Springer misamt seiner Kompanie ebendüchtig nicht das übliche Ende „seines Unternehmens, als er ergebenst Befand machte, „ach wir auf den Himmelfahrtstag fröhlich um drei Uhr (unsere Vorbereitungen waren nämlich frühzeitig) mit Mühlstein und in die Heide ziehen und uns am Bergschloß (Bergien) (Mansfelder Straße) verjammeln werden.“

„Zunächst ging alles gut und man logerte sich am Rande des Waldes im Grünen. Die Hauptfrage für einen „alten Krieger“ war aber auch damals schon das liebe „Weißbrot“. Da aber nahte das Verderben, denn darauf hatten die staatlichen Forstbesitzer nun gelauert (Mauscher

unterstanden nämlich damals der Polizeiaufsicht und im Raum prangen sie aus ihren Beständen her vor, „griffen energisch ein“ und wollten die Zerkleinerung beschleunigen. Da aber rief den Hallenfern die Geduld, denn sie waren seit den Befreiungskriegen nicht mehr gewohnt, par oder die Mühlstein zu parieren, und verprügelten die Grünsünder ganz gehörig.

Als die Sieger besichtigten ihr Himmelfahrtstbrot, gingen fortsetzen wollten, da ernteten plötzlich in allen Dörfern die aus der Kriegszeit wohlhabendsten Bäckerinnen. Der „königlich preussische“ Amtmann Seferstein von der Papierfabrik in Klütz hatte nämlich auf diese offenkundige „Rebellion“ der Hallenfer hin den „Ankumst“ ausgeben. Nun wurde es unseren Urtrospätern auch etwas ungemütlich und sie „ärrerten“.

Als der Haupttrupp sich im ehemaligen Papstgärtchen Weingebietes noch einmal stärken wollte, ergriffen die ersten Feinde. Sie wurden mit wohlgezielten Steinwürfen empfangen und rissen aus verfolgt von den wieder fünf gewordenen Hallenfern. Dann aber überließen sie ihren Feinden doch das Schlachtfeld, denn der „mutige“ Landsturm erhielt neuen Zusatz. Dabei schloß den Hallenfern wieder der Ramm, und einige Kurischen feuerten auf dem Partplatz die Umstehenden an, nach Klütz zu ziehen und dem Amtmann Seferstein seine Papierfabrik in Brand zu stecken. Weinge hätte es ein Blutbad gegeben, aber das ruhige Zureden des sonnenertrübigen Baters half mehr als die zwei Kompanien Infanterie, die am nächsten Tage von Merzbürg her in Halle einmarschierten. Sie zogen nach vier Tagen ab, nicht ohne daß die „Räuberführer“ besser gelogen die formlosen Maulbeeren, zum Zeit in sehr schwere Strafen genommen wurden. So endete vor hundert Jahren die „Heidefehde“ zwischen den staatlichen Grünräubern und den Weischen rauchenden Hallenfern!

Handel mit Menschenfleisch

Unrechtere Vorkommnisse in der Anatomie

Menschenfleisch abgehakt und verkauft - 9 Monate Gefängnis

Halle, den 27. Februar.

Mechaniker im Frieden, Flieger im Krieg, kann wieder für einige Zeit im Berufs, feierte 1923 der jetzt 31jährige Hallenser Wilhelm Ruff ein Jubiläum: Er wird, wo keine Wege fand, wo er die Kind-

heit verbrachte: ins große Haus der Anatomie. Er wurde dort Gehilfe, nach halbjähriger Probezeit Lehrling und als solcher machte er sich Kenntnisse zu erlangen, was die Anerkennung des Leiters der Anatomie fand. Zu solcher rühmtenweiterer Beseitigung - R wurde sogar früher des Dienstleistungsabens und Filmvorführer - geliebt sich bald der Drang, wie der erste Kollege, der Ober-

einem schönungsten Handel mit Skeletten, Zähnen und Weisheitszähnen zu treiben. Der Gehilfe einer Berliner medizinischen Beamtin, Rudolf Bräuning, war Großvater auf dem Gebiete, das er völlig beherrschte, dabei Beziehungen, die man getrop internationalen nennen kann und darum ständig großen Bedarf. Er gab die R. vorzuschleichen erhebliche Beträge und R. besorgte ihm neben allem oder zur Verbeugung von Verdächtigungen bestimmtem „Material“ auch besonders wertvolles.

So, wie die Dinge sich hier Jahren in Halle liegen, kann es auf die Dauer nicht bleiben. Verbotensvorschriften ist nicht nur färschliche Angelegenheit, zumal es sich sehr oft um Verme handelt die nicht von erzieherischen, sondern von materiellen Standpunkt aus geliebt werden. Das Beten bei Lüge macht es noch lange nicht. Da ist endlich der Weisheit: Pflege, Erziehung, und Ausbildungskosten für Kinder - und Angenblide. Zwar sieht man die Pflege- und Erziehungskosten höher sind als in den Nachbarländern, aber bei Kenntnis einiger Fälle die wenig Großzügigen an sich haben, kann man den Wunsch nicht unterdrücken, daß das Jugendamt nicht nur pflichtgemäß, sondern vor allem gelingungsmäßig auftritt. Nun, es sind diesmal auch 3000 RM. fast 1000 RM. für „Fortbildungsgeld“ angesetzt. Das läßt hoffen.

Einem schönungsten Handel mit Skeletten, Zähnen und Weisheitszähnen zu treiben. Der Gehilfe einer Berliner medizinischen Beamtin, Rudolf Bräuning, war Großvater auf dem Gebiete, das er völlig beherrschte, dabei Beziehungen, die man getrop internationalen nennen kann und darum ständig großen Bedarf. Er gab die R. vorzuschleichen erhebliche Beträge und R. besorgte ihm neben allem oder zur Verbeugung von Verdächtigungen bestimmtem „Material“ auch besonders wertvolles.

Als man im Leichenkeller, dessen Vermarktung R. oblag, entdeckte, daß der pathologisch-anomalen Fortschritt jenen jollende Körperkreier „Defekte“ unangemessen von R. umgepötte geteilt und verschleudert waren, wurde R. des Diebstahls verdächtig angesetzt, und die Justiz richtete ihn am 14. Dezember 1928 in Unterjuchung.

Weshalb wurde Ruff vom Großen Schöffengericht Halle der Prozeß wegen schweren Diebstahls und Amtsunterschlagung gemacht. Erster Annahme ließ sich nicht aufrechterhalten, da R. Schlichter bewies, die als Zeugen eigentlich von ihm benutzte und viele sonstige Bezeugnisse herrten. Trotz der Ausreden betreffend der gleichgerichteten Kollegentätigkeit mußte dem Gericht als erwiesen gelten, daß R. für sich nicht die Verkaufserlaubnis des Professor Dr. Stiebe nachgeschickt, er, mit Ausnahme jener wichtiger Materialfälle, anstandslos erhalten hätte. Der Staatsanwalt beantragte gegen R., dem ein Disziplinarrichteramt zweifelslos endgültig Stellung und Altersberichtigung nehmen wird, 9 Monate Gefängnis wegen Diebstahls in Tateinheit mit Unterschlagung. Das Gericht nahm fortgesetzten Diebstahl und Amtsunterschlagung an, erteilte dem R. Schlichter, auf die die Unterjuchungshaft anordnete, Verbannungstritt für 3 Monate zu billigen, den Verhaftet jedoch aufrechterhielt.

Der zweite Leuchtturm-Prozeß.

Wegen eines Überfalles auf barmhertige Helfertinne wurden im vergangenen Jahre einige Schlichter beweis, die als Zeugen eigentlich von ihm benutzte und viele sonstige Bezeugnisse herrten. Trotz der Ausreden betreffend der gleichgerichteten Kollegentätigkeit mußte dem Gericht als erwiesen gelten, daß R. für sich nicht die Verkaufserlaubnis des Professor Dr. Stiebe nachgeschickt, er, mit Ausnahme jener wichtiger Materialfälle, anstandslos erhalten hätte. Der Staatsanwalt beantragte gegen R., dem ein Disziplinarrichteramt zweifelslos endgültig Stellung und Altersberichtigung nehmen wird, 9 Monate Gefängnis wegen Diebstahls in Tateinheit mit Unterschlagung. Das Gericht nahm fortgesetzten Diebstahl und Amtsunterschlagung an, erteilte dem R. Schlichter, auf die die Unterjuchungshaft anordnete, Verbannungstritt für 3 Monate zu billigen, den Verhaftet jedoch aufrechterhielt.

Übermalige Sonderhilfe der städtischen Fürsorge.

Vom Magistrat wird uns mitgeteilt: Wegen der Fortdauer der abnormen Wohnungsverhältnisse und der damit verbundenen Lebenslagen ist abnormale außerordentliche Sonderbeihilfe für alle auf die öffentlichen Fürsorge angewiesenen Familien und Personen beschlossen worden, und zwar wiederum in Höhe von 10 RM. Die in laufender Fürsorge des Jugendamtes lebenden Personen bzw. Familien erhalten die Sonderbeihilfe in der Zahlstelle des Jugendamtes, kleine Familien 8 RM, Zimmer 46, die in laufender Fürsorge des Jugendamtes lebenden Personen bzw. Familien erhalten die Sonderbeihilfe durch die zuständigen Bezirkspfleger in den nächsten Tagen gestellt. Die darübergehend auf die öffentlichen Fürsorge des Jugendamtes bzw. Fürsorgeamtes Angehörigen erhalten eine entsprechende Sonderbeihilfe bei der nächsten Unterzählung, sonst nach Lage des Falles auf Antrag.

Erweiterung der Kräfteunterstützung im Arbeitsamtbezirk Mitteldeutschland.

Der Reichensrat, der zum Besuge der Kräfteunterstützung zugelaufen ist, hat durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers vom 22. Februar und einer darauf bezugnehmenden Anordnung des Präsidenten des Reichsarbeitsamts Mitteldeutschland erteilt eine wesentliche Erweiterung der Kräfteunterstützung. Zugelassen sind nunmehr ab 25. Februar 1929 im Bereiche des Reichsarbeitsamts Mitteldeutschland die Angehörigen der Berufsgruppen: Metallindustrie, Textilindustrie, Holz-, Nahrungsmittel-, Vertriebsabfertigungsgewerbe, Zigaretten-, Holz- und Schornsteinbau mit Ausnahme der weiblichen Arbeiterinnen und Angestellten. Soweit die Arbeitslosigkeit von Angehörigen dieser Berufsgruppen als berufsunfähig anerkannt ist, kann jedoch Kräfteunterstützung nicht gewährt werden, vielmehr gelten dann die Bestimmungen der Sonderregelung für den Fall der berufsunfähigen Arbeitslosigkeit.

Weiter ist bestimmt, daß ab dem 4. Mai d. J. Besuche von Kräfteunterstützung aus dieser nicht ausbleiben, wenn der Grund für die Einstellung der Kräfteunterstützung lediglich in der Erreichung der bisher gültig genehmigten Höchstdauer des Bezuges (39 bzw. 24 Wochen) liegt. Die Erweiterungen der neuen Bestimmungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen sollen Arbeitslosen, die aufgeführten Berufsgruppen zugehörig sind, aus der Kräfteunterstützung nicht vor dem 1. Dezember 1928 (Angestellte nicht vor dem 1. Oktober 1928) ausgeschlossen sind.

Duesterberg in Angriffstellung

Wegen die im nächste Republik. In einer Führerbesprechung des Hauses Halle des Stahlhelm erklärte der zweite Vorsitzende Duesterberg, daß der Stahlhelm beabsichtigt, die Duesterberg als ein großangelegter Angriff gegen das herrschende System werden. Wörtlich fuhr er dann fort: „Der Angriff wird erfolgen, wenn die Angehörigen des Stahlhelms in dem parlamentarischen System ihren Höhepunkt erreicht hat.“

Zodesturz durch die Glätte.

In den Vormittagsstunden des gestrigen Tages glitt der 38 Jahre alte Mitarbeiter Ruch von dem Grundstück Breite Straße 16 infolge der Glätte aus und stürzte gegen ein Fenstergelände. Dabei trat er eine sehr schwere Verletzung am Kopf davon, das er an den Folgen derselben verstarb.

15 Beise geflohen.

In der vergangenen Nacht wurde in ein Polizeigebäude in der Meinen Ullrichstraße ein Einbruch ausgeführt. Dabei wurden fünfzehn Beise (Zahns, Silberwaren usw.) geflohen. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalpolizei.

Bautafeln einst und jetzt.

Nach einer Berechnung der Mitteldeutschen Bauämter hat sich der Bauaufwand für die Provinzialbauten im Jahre 1928 gegenüber dem Jahre 1927 um 179,836 gegenüber dem Stande vom Januar d. J. mit 186,224 und 179,497 nur unmerklich verändert. Der Lohnnebz blieb mit 194,088 konstant. Die Hiffern für die einzelnen Regierungsbezirke lauten:

Table with 3 columns: Regierungsbezirk, Bauaufwand 1927, Bauaufwand 1928. Rows: Magdeburg, Merseburg, Erfurt.

30 Millionen Sporeinlagen.

Wie uns die Stadtsparkasse zu Halle mitteilt, hat der Bestand an Sparguthaben am 26. Februar 1929 die dreihundert Millionen überschritten. Die Sparkasse hat allen Spargarten, die an diesem Tage mit ihren Einlagen an dem erfreulichen Erlöse beigetragen haben, am gleichen Tage noch 50 Pfennig in eine über je 2 RM. auf dem Postkonto zugehen lassen, die bei der nächsten Einzahlung gegen Vorlage gutgebracht werden.

Einlagenleistung der Sparkassen. Im Januar betrug der Bestand an Sporeinlagen in den preussischen Sparkassen 4635,5 Millionen RM. Die Einzahlungen beliefen sich auf 488,7, die Rückzahlungen auf 312,4, der Zuwachs auf 176,3 Millionen RM.

SPD., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 28. Februar, 30 Uhr, findet im „Vollspatz“, Zimmer 7, eine große Funktionärsitzung statt. Es soll Stellung genommen werden zu der letzten Generalversammlung. Alle Mitglieder, die im Besitz einer Funktionärkarte sind, müssen an dieser Sitzung teilzunehmen. Mitgliederbuch und Ausweiskarte sind mitzubringen. Des Sekretariat.

Hier - Städtisches Jugendamt!

Als das Reich-Jugendwohlfahrtsgesetz im Jahre 1922 in Kraft trat, da bestand in Halle schon ein selbstständiges Jugendamt mit einem sehr leistungsfähigen Dezernenten. Er vertrat es, die Deputation des Jugendamtes „infolge gebotener Umstände“, wie es so schon im Jahrebericht 1927 heißt, so wenig als möglich zusammenzurufen. Die Folge davon ist, daß die Direktion des Jugendamtes, die bisher in der Person des Dezernenten lag, nunmehr in die Hände der städtischen Verwaltung übergingen, daß j. B. die so notwendige Hand-in-Hand-Arbeit mit der weiblichen Polizei, die dem Staate unerlässlich ist, ständigen Reibungen unterworfen ist. Bei gutem Willen zu gemeinsamen Handeln kann das unbedingt unterbleiben. Dagegen ist an dem Verhältnis zu kirchlichen bzw. „waterbüchlichen“ Verbänden nicht das geringste auszuführen. Das wird sehr deutlich im „Ortsauswahls für Jugendpflege“, der in Halle kaum noch auf dem Papier befehrt und demnach wirtschaftet. Sein Leiter hat von der inneren Aufgabe dieser Einrichtung los zu sein keine Wahn. Sonst wäre es ihm nämlich längst gelungen, der schulentlassenen Jugend ein gemeinames Dach, also ein größtögliches Jugendheim zu verschaffen. Aber in den Gruppen und Gruppen, die namentlich von kirchlichen Verbänden in den wie Wege aus der Erde gestochenen Gemeindeführern gebildet werden, lassen sich manche wichtige Fäden verfolgen, die sonst der Allgemeinheit unzugänglich wären. Ein Beispiel für sich ist der Weisheit: Reibungen. Die Pflege dieser Dinge heißt beschränkt auf die Unterhaltung einiger Spielplätze, Spiel- und Sportplätze. Nebenbei laufen die Turn- und Sportvereine mit mehr oder weniger Gehilfen aus den „Jugendgruppen der Jugendpflegevereine“. Kann man nicht mehr tun, oder will man nicht mehr tun? Das im Voraus.

Betrag von 90 000 RM. zu Lebensmittelmitteln zugestehen will. Dabei heißt jeder Hinweis, wie es in den Vorlesern gehandhabt worden ist. Städtisches Amt zur Verfügung im Stadtparlament. Bemerkenswert ist ferner, daß die Geistlichenfürsorge um 17 000 RM. geringer angesetzt worden ist, ohne daß ein Ausgleich durch örtliche Erziehungsinstitute oder Heimerziehungsinstitute sichergestellt ist. Wird die höhere Bevölkerung von Halle gehindert? Oder möchte man etwa die Handhabeinrichtungen nicht stören? Lebenskapital ist gerade hierherher Zusammenprall zwischen Schul- und jugendamtlichen Interessen.

So, wie die Dinge sich hier Jahren in Halle liegen, kann es auf die Dauer nicht bleiben. Verbotensvorschriften ist nicht nur färschliche Angelegenheit, zumal es sich sehr oft um Verme handelt die nicht von erzieherischen, sondern von materiellen Standpunkt aus geliebt werden. Das Beten bei Lüge macht es noch lange nicht. Da ist endlich der Weisheit: Pflege, Erziehung, und Ausbildungskosten für Kinder - und Angenblide. Zwar sieht man die Pflege- und Erziehungskosten höher sind als in den Nachbarländern, aber bei Kenntnis einiger Fälle die wenig Großzügigen an sich haben, kann man den Wunsch nicht unterdrücken, daß das Jugendamt nicht nur pflichtgemäß, sondern vor allem gelingungsmäßig auftritt. Nun, es sind diesmal auch 3000 RM. fast 1000 RM. für „Fortbildungsgeld“ angesetzt. Das läßt hoffen.

Gaslehrkurse

Wie koche ich gut und sparsam? Das lehren die Koch-, Brat- und Backvorführungen jeden Donnerstag, nachmittags und abends, in der Schulküche der katholischen Volksschule, Eingang Oleariusstraße. Anmeldungen daselbst oder bei der Volksschule.

Gasleinrichtungen

Gasleinrichtungen von der Grundstufengrenze bis an den Gasmessner gegen kleine monatliche Teilzahlungen. Rentierliche Münzgemessner. Zufriedene Kundschaft wollen wir haben, daran wenden Sie sich bei Störungen oder Mängeln an Ihrer Gasanlage an uns, wir stehen gern mit Rat und Tat zur Verfügung.

Werke der Stadt Halle - Gas- und Wasserwerke

Verantwortlich: Magistrat 27681.

Gaslehrkurse

Wie koche ich gut und sparsam? Das lehren die Koch-, Brat- und Backvorführungen jeden Donnerstag, nachmittags und abends, in der Schulküche der katholischen Volksschule, Eingang Oleariusstraße. Anmeldungen daselbst oder bei der Volksschule.

Werke der Stadt Halle - Gas- und Wasserwerke

Verantwortlich: Magistrat 27681.

Gaslehrkurse

Wie koche ich gut und sparsam? Das lehren die Koch-, Brat- und Backvorführungen jeden Donnerstag, nachmittags und abends, in der Schulküche der katholischen Volksschule, Eingang Oleariusstraße. Anmeldungen daselbst oder bei der Volksschule.

Werke der Stadt Halle - Gas- und Wasserwerke

Verantwortlich: Magistrat 27681.

Es hagelt.

Rußden der „Klassenkampf“ aufgefordert hat, gegen die Abwehrmaßnahmen des Deutschen Metallarbeiterverbandes einen Proteststreik zu entfachen...

Wenn man die Sache genauer untersuchen will, dann könnte man feststellen, daß im ganzen westlich 30 bis 40 Metallarbeiter die Protestresolutionen, die beinahe beide Seiten umfassen, als Personen dafür gestimmt haben, angenommen haben...

Sozialdemokratische Metallarbeiter von Halle.

Am Freitag, dem 1. März, abends 8 Uhr, findet im Generalkomitee eine fraktionsverammlung der SPD-Metallarbeiter statt...

Der Fraktionsvorstand.

Frühling in Palästina. Aufsturm der Bioniken. Im Zentralhof lief gestern abend in einer Veranstaltung der Bioniken ein Aufsturm, bei dem die bisher geleistete Aufbauarbeit in der höchsten nationalen Heimstätte in Palästina zeigte...

arbeit verwendet. In den gleichen Jahren sind aus allen Teilen der Erde über 100 000 Juden in die neue Heimat nach Palästina emigriert...

Vordrill sind die Kulturleistungen der Bioniken in der neuen Heimat. Für eine einheitliche, beherrschende Erziehung sorgen 222 Erziehungsinstitute, Bibliotheken, Theater, außer diesen Hochschulen zwei berufliche Tagesmittelschulen...

Das alles zeigt der Film, der von einer selbst komponierten Musik begleitet wird. Er geht aber außer dem Einblick in diese bedeutende jüdische Kulturarbeit auch wunderbar, bisher sehr selten gezeigte Landschaftsbilder und Volkstänze und Festspiele aus der neuen Heimat der Juden...

Rentensatzung bei der Post. Die Zahlung der Anwalts- und Unfallkosten für März findet beim Postamt — Thielstrasse — wie folgt statt: Am 1. März für die Nr. 1 bis 5000, 2. März für die Nr. 5001 bis 5000, 3. März am 1. und 2. März von 7 bis 14 Uhr, vom 4. bis einschließlich 6. März von 8 bis 14 Uhr, vom 7. März von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr.

Die Saale wieder eisfrei. Durch das ungewöhnlich eingetretene mildere Wetter ist die Eisdecke der Saale im Stadtgebiet Halle wieder verschwunden...

Dienst am Leser

Ist oberster Grundsatz jeder guten Tageszeitung. Die Pflicht des Lesers aber erschöpft sich nicht in passiver Zahlung der Abonnementsrate. Er ist zugleich Vertrauensmann seiner Zeitung und unterrichtet sie von allen wichtigen Vorkommnissen...

Pflicht Jedes Abonnenten

Verleumdung und Anwaltsvernehmung.

Der alte Kampf, der von den Arbeitern in den Betrieben um die strikte Durchführung von Unfallversicherungsfragen geführt werden muß, sollte in erster Linie die Betriebsräte als Hauptkämpfer der Arbeiterinteressen veranlassen...

Kürzesterliche Kommunistenpötte in Dölan

Zwei Abstanten des Reichsgenerals Rademann werden zum Lokal-Kommunistenrat: Kommunisten werden Sozialdemokraten in den Ausschüßrat des Kon aus gewählt

Dölan, 26. Februar.

Der Konsumverein Dölan hatte für den vergangenen Sonntag seine Generalversammlung abgehalten. Von einem Tage vorher konnte man die Angst der Vorwörter feststellen...

Nach Eröffnung der Versammlung teilte der Vorsitzende des Ausschüßrates die Forderung, daß alle Mitglieder der Saal zu verlassen haben...

Ein großes Geschick begleitete beide, als Ausschüßrat der Partei, die sich gegen die „Kürzesterliche“ um zu helfen, um aus dieser Pötte noch etwas zu retten...

Nach dieser Geschäftsordnungsbedatte wurden die Beschlüsse der Versammlung angenommen...

Bei den Neuwahlen wurde der bewährteste Kontrollleur Ruffe zum Ausschüßrat ernannt...

Die Ortsvereine der Ortsvereine in Dölan haben sich in der vergangenen Sitzung im Dölaner Saal zum 15. März abends 8 Uhr im Lokal Möseln in Dölan. Tagesordnung: Bericht von der Unterbezirkskonferenz...

Rie dürfen sie bezeugen, daß auch bei der Aufnahme von Unfällen ihre Stimme oft entscheidend ins Gewicht fallen kann.

Im Saal der „RSDC“ haben heute Mittags um nachmittags 5 Uhr, im Zentralhof wieder Bildhildervorträge statt. Die Vorträge betrafen Unfallversicherung im Betrieb, im Haushalt und im Verkehr...

Eine Schaulustigstellung eingeschlagen wurde in der letzten Nacht in der Saalstraße in Dölan. Hier stahlen den Dieben einige Gelds in der Kasse.

Der erste Versuch dieser Generalversammlung...

Der erste Versuch dieser Generalversammlung wird allen noch von den Kommunisten beschwerten Konsumvereinen ein leuchtendes Signal sein. Wie werden daraus erkennen, daß es nur an der Mitgliedschaft liegt, die einseitige, unerschöpfliche und die Entwicklung hemmende Herrschaft der Kommunisten zu brechen...

Wählbar. Unangenehmer Gesellschaft. Der Wählbare Horner Franz Wagemann aus Wühldorf erhielt gestern vom Wählerverein 2 Jahre Gefängnis substituiert und er hat wahrlich seinen Dölan, dafür auf merkwürdige Weise zu rechnen...

Dölan. Die Ortsvereine der Ortsvereine in Dölan haben sich in der vergangenen Sitzung im Dölaner Saal zum 15. März abends 8 Uhr im Lokal Möseln in Dölan. Tagesordnung: Bericht von der Unterbezirkskonferenz...

Die Ortsvereine der Ortsvereine in Dölan haben sich in der vergangenen Sitzung im Dölaner Saal zum 15. März abends 8 Uhr im Lokal Möseln in Dölan. Tagesordnung: Bericht von der Unterbezirkskonferenz...

Die Ortsvereine der Ortsvereine in Dölan haben sich in der vergangenen Sitzung im Dölaner Saal zum 15. März abends 8 Uhr im Lokal Möseln in Dölan. Tagesordnung: Bericht von der Unterbezirkskonferenz...

„Der Wittenhof“ von Marie Diers

71. (Nachdruck verboten.) „Jemand will dich sprechen“, sagte er auf hochheiser mit seierlicher, langsame, leise lebender Stimme. „Dann zitierte so, daß sie sich gegen einen Schein anlehnte.“ „Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie...

berer Meise Wangen anfangen zu glücken. Noch nie war dem Wittenhof eine solche Macht der Rede gegeben. „Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie...

der Erlösung, das die Stunde ihm bringen sollte. „Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie...

Die Predigt am nächsten Sonntag kam. Sie drönte durch den dichtgefüllten Saal mit Sturmgeschwindigkeit. Immer wieder und wieder ergriffen die Sinne...

„Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie. „Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie...

Heber der Hagedelstrecke hing doch eine schwarze, tiefe Wolke über dem Saal. Der Wittenhof aber überlegte nicht...

beute wachte die rote, schwere Stimmigkeit von dort wie ein Wirtshaus, der schlafend den Jungen, die tief in sein Wachen, in schliefen, daß sie...

Die Zeit kam auch. Sie war junge Wäuerin auf dem ausgebauten Hof, der nun mit einmal sein Wittenhof mehr war.

Aber sie brauchte mehr Kraft, als sie gehabt hatte. Dies Haus — war es anders als andere Häuser im Dorf? Es lag hier alles in die Luft...

„Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie. „Nicht es — Berner Hof, Vater —?“ stammelte sie...

(Fortsetzung folgt.)



Blatt der Frau.



Vollschwestern in „proletarischer“ Aufmachung



Vollschwestern Frau Alexandra Kollontaj während ihrer Amtszeit in der nordwestlichen Hauptstadt Oslo. Sie geht in ihrer Kunststadt zu Hofe, um dem König ihr Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Frau Kollontaj hat den Ehrgeiz, die interessanteste Frau des bolschewistischen Rußlands zu sein.



Frau Sunaischarski gilt als die „eleganterste Frau Rußlands“, so sie selbst. Wert darauf, so bescheiden zu werden. Das Bild ist der „Magazin Welt“ Nr. 26/1928 entnommen und trägt dort die Aufschrift: Frau S. Sunaischarski, die Gattin des russischen Kultusministers, in einem effektvollen pastellfarbenen Seidenkostüm mit leuchtend bunter Seidenbesitzerin in raffiniertem Blüthenmuster und bunt-goldener Bordüre.

Sum erstmalig auf der Bühne

Jugenderinnerungen bekannter Schauspielerinnen

Von H. A. Dille

Gertrud Eyföld erzählt:

Schlag Mart Goge, Schauspielerin am Münchener Hoftheater. Frisch von der Schauspielerschule in München im Jahre „lang, lang ist's her“. So lange es an. — Schauspielerelevin, das bedeutete ja viel wie ganz kleine Rollen und große Ehre bedeutete noch, daß man den anderen Theatermitgliedern hinter der Bühne die Stühle bringen konnte, wenn man gestiftet war. Was dachte man sich aber nicht alles dabei und was mußte man nicht alles wirklich schon... Manchmal aus Kriß von Todesfüßer alter Freunde schickte man mit ein Bündelchen Briefe zu, die ich in alten Heften schrieb. Ich lese darin und haune. Ueberall von der Klarheit des Urteils, das heute noch zu prüfen ist an der Entwicklung des Theaters. Da habe ich über alles in brennendem Eifer geschrieben, ohne zu ahnen, was mein junger Bild überhaute an Zukunft. Es schlummern eben in jedem Menschen im Reine schon alle Kräfte des Zukünftigen und geben die Richtung der Entwicklung an. Die härtesten Fälle fördern aber verzögern nur diese Reife. So habe, daß ein Mensch nur ungefähr zwanzig Jahre in seiner Hochblüte steht, sonst würde sich mancher Schade reparieren lassen in einem verzügerten Schicksal. Der Tod kommt zu früh fast in jedem Fall.

Mein erstes Auftreten: Der Reine Hoffschpoge. Erhöhten von Natur, aber in der grünen Spielart schon früh und weiß war meine junge Schauspielermarie. Ich betrat die Bühne im Gefühl einer unendlichen Schüchternheit. Der berühmte „Hühnchen in Element“. Das hat mich nie verlassen, die Ruhe des Auftretens auf der Bühne, — als hätten mich die Blide der Zuschauer in einer himmlischen Balance. Man fragt sich, wie ist es möglich, daß man sich im Leben immer wieder überwinden muß, durch die Stühle eines Cafés zu gehen, die Augen niederzuschlagen vor jenen Blicken einzelner und im Theater die fest auf sich gerichteten Augen einer ganzen großen Menge eine seltsame Schwermut verleiht?

Der Reine Hoffschpoge in seiner Unbeliebtheit auf der Bühne erhielt auf sein Barzettel die Hand eines ganz Großen — Rittmeister u. g. e. r. s. Der richtige feine Bild durchdringend auf mich, legte seine Hand auf meinen Kopf und sagte: „Ich war gestern in Weimar dem Bierten. Ich habe nur Dich und Fänge (Hoffschpoge) gesehen.“ Da stand ich denn beglückt, und die Hoffschpogler drum rum gucken mich an. Die hatten nichts an mir bemerkt. Ich aber war beglückt, weil ich ihn bewunderte und weil mich dieser Augenblick eine Zuversicht wurde. Das Münchener Hoftheater lebte zur Zeit, da ich dort begam, in einem Ermüdungsstadium. Dieser genialer Mann Ritterzourger auf seinen Gastspielreisen kam reichlich spät, den Staub aufzuwirbeln. Dieser Schauspieler hatte das Theater — aber auch die ganze Musikpflege der damaligen Hoftheater. Johans „Rosa“ sollte zum Ereignis werden, wurde aber mit dem falschen verständlichen Schluß gespielt. Ueberall Schranken. Ueberall Tradition. Ein Ring, ein Dajsemann waren fester, unheimlich Born bei Götter zerbrach. Eine junge freie Bühne der Studenten, die einige Hoffschpogler neuer Werte. Man spielte da zuerst „Bauermeister Solme“. Mein Herz war voll Humor über jene verstaubte Welt des Hoftheaters, und die große Ehre der Hoftheaterellevin schüttelte ich leichsinig von meinem dürftigen Jochdicken. Son jeder hat es die hoffnungsvolle Jugend so gemacht und soll es weiter so machen in ähnlichen Situationen!

Udele Sandred erzählt:

Mein Debut werde ich nie vergessen! Es ist das härteste Erlebnis meiner Kindheit! Heute noch kommt mir manchmal die anspruchsvolle betere Melodie in den Sinn, nach der ich als Achtfährige im Rampenlicht vor vielen, vielen Menschen getanzt habe. Es war in Rotterdam. Meine Mutter war dort erste Tragödin am Theater. Aus einem festlichen Anlaß wurde eine Aufführung des volkstümlichen Musikstücks „Flores en Rooze“ — ent-

spricht ungefähr dem deutschen Singpiel „Der Müller und sein Kind“ — vorbereitet. Ich sollte mit meiner Schwester zusammen in einer kleinen Langenlage auftreten. Wochentag wurde geprobt. Anfangs ging alles gut. Doch je näher der große Tag rüde, um so größer wurde die Aufregung. Endlich war der Augenblick gekommen. Ich stand in meinem Langkleide hinter der Bühne und hatte eine Heidenangst. Ich wollte auf keinen Fall auf die Bühne. Ich wehrte mich mit aller Kraft, trampelte mit den Füßen und weinte, weinte, weinte!

Die Generalprobe mußte man mich auf die Bühne schieben! Und siehe da: Die Angst war verfliegen — ich tanzte, und alles war wieder gut! Wir wurden mit Beifall überhört. Unsere Mutter umarmte und küßte uns. Sie war glücklich und stolz.

Viele Jahre später stand ich wieder auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Es war in Deutschland. Doch davon in meinen Memoiren.

Zoni von End erzählt:

Elfjährig ich ich „Pauli“ in Stuttgart und war vom Mephisto Kurt Junkers begeistert. Am nächsten Tage besuchte ich ihn, um ihm zu sagen, daß ich Schauspielerin werden will. Er sagte mir etwas ermutigt, ob ich eine Rolle studiert hätte. „Rein, aber ich könnte „Des Bängers Fluch“ vortragen.“ Baldem willige Jünger ein. Schon am Tage darauf stellte er mich dem Intendanten Kehl vor.

Rehult: Bald durfte ich den Zell-Buben spielen. Ich war sehr glücklich. Den Beifall den Zell hatte, dachte ich im Stillen für mich.

Mein eigentlicher Wendepunkt war Heilig Polliander, der mich Reinhardt vorstellte. Reinhardt hat mich dann als Heilige Jolanna in Wien und als Käthe von Heilbronn in Berlin herausgestellt.

Subille Bänder erzählt:

Meine Eltern waren von meinen Theaterplänen nicht sehr erobert. Sie bedurften noch in letzter Minute, den guten, alten Lilius, dem ich versprochen hatte, telephonisch davon zu überzeugen, daß es besser wäre, wenn er bei mir völlige Talentslosigkeit feststellen würde. Er tat es nicht, und ich wurde ans Nationaltheater nach Mannheim engagiert. Das war im Jahre 1915.

„Für die Kunst muß ich mich leiden lassen“, ermutigte mich eines Tages die offenbar mit Erfahrungen reich gesegnete Garderobiere und band mir dabei zwei unheimlich schwere Engländer auf den Rücken, die keineswegs ganz angetan waren, mich himmelische Begehrtheit zu geben und meine fürchterliche Aufregung zu vermindern.

Dann fand ich als zweiter Engel in „Sannesees Dämmerstunde“ zum erstmalig auf der Bühne. Es war ein abspielendes Gefühl: Vor mir idyllische Rast und in meinem Kopf keine Spur mehr vom Text.

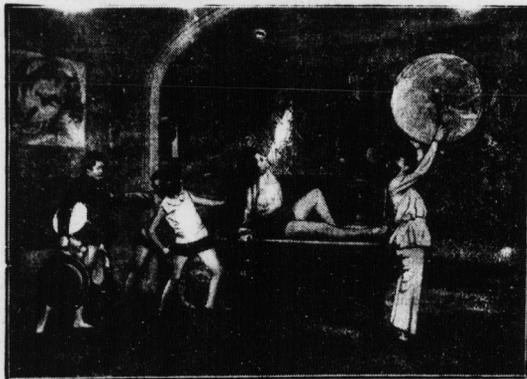
Während bringt der letzte Chor des ersten Engels an mein Ohr. Das Entschort ist gefallen! Ich setze willenslos und automatisch ein. Ich höre mich sprechen, finde mich langsam zurecht und fühle meinen Körper wieder. Ich hatte gewonnen!

Kurze Zeit darauf spielte ich in Strindbergs „Oftem“ meine erste große Rolle. Es war mein erster großer Erfolg. Ein Jahr blieb ich in Mannheim, dann holte mich Barnomsitz nach Berlin.

An dieser Stelle möchte ich feststellen, daß ein Schauspieler, der schon nach dem ersten Bühnenerfolg nach Berlin kommt, durch die äußerst bedauerliche Spezialisierung der Darsteller im Berliner Theaterleben in die Gefahr läuft, vorzeitig auf dem Nachteil seiner weiteren Entwicklung ein „Markenschauspieler“ zu werden. Als ich erkannte, daß man mich abstemplen wollte, verließ ich Berlin und ging nach München. Und ich bin froh darüber. Dort eine mehrjährige Anfängertätigkeit außerhalb Berlins kann den Schauspieler vor totaler und einseitiger Festbindung bewahren.

durch Anfertigung erfolgsreiche Entzündung der Gebirgsorgane in Betrach zu kommen. Das englische Gesundheitsministerium will genaue Erhebungen machen, um die Höhe dieser Todesfälle nach Möglichkeit einzuschränken. Auch das Londoner Theatercontonbos will auf einer besonderen Wittertatscher Beobachtungen anstellen. Die Bänglingstisch ist von 138 Todesfällen auf 1008 Geborene im Jahre 1906 auf 70 im Jahre 1927 und 65 im Jahre 1928, also in dem letzten 23 Jahren auf die Hälfte zurückgegangen.

Tanzkunst der Neuzeit



Unter Bild zeigt eine Langhände der Balneo-Schule in der Berliner Kunstausstellung „Der Sturm“.

Wann kommt die Welt-Einheitszeit?

Der Kalender und die Zeitrechnung machen nicht nur den Astronomen Kopfschmerzen und Schwermut, sie rufen auch im praktischen Leben manche Unzutraglichkeit und Bewirung hervor. Immer wieder sind deshalb Versuche aufgetaucht, diese Nachteile zu beseitigen und ein für die gesamte Erde gültiges Zeitmaß zu finden. Die Probleme sind jedoch nicht einfach zu lösen, da die Schwierigkeiten nicht nur traditioneller, sondern auch technischer Natur sind. Da ist zunächst das Problem des Kalenders. Es ist außerordentlich unpraktisch für die Zeitrechnung, daß eine Fülle von verschiedenen Kalendern existieren, und daß noch dazu keiner von diesen den Anforderungen, die unsere heutige Zeit an einen modernen Kalender stellt, genügt.

Astronomische Forscher haben deshalb einen Weltkalender vorgeschlagen, der aus 13 Monaten besteht, die zwar aus Monaten, die alle gleich lang sind, von denen jeder 28 Tage besitzt. Das Jahr hätte dabei 364 Tage, so daß das Problem des 365. Tages noch ungeklärt bleibt. Aber da die Astronomen der Ansicht sind, daß auch hier sich gewisse Verbesserungen in der Zeitrechnung geltend machen, so hofft man mit der Zeit auch noch diese Frage einmündet lösen zu können.

Das zweite große Problem ist die einheitliche Zeitrechnung, oder besser gesagt, Zeitmessung für die

ganze Erde. Bis heute gibt es bekanntlich noch kein einheitliches Zeitmaß. Während sonst die Berechnungen zur Vereinfachung der Messung schon erhebliche Fortschritte zeigen, ist hier in den letzten Jahrzehnten so gut wie nichts geschehen. Man ist deshalb bestrebt, diesen Zustand endlich zu beseitigen und ein einheitliches Zeitmaß für die ganze Erde festzusetzen. Der Versuch eines solchen Zeitmaßes stammt von deutscher Seite, und zwar von einem unserer bedeutendsten Astronomen, von Professor Stern, der zu den Gründern der Heliocentrik gehört. Stern hat vorgeschlagen, die drahtlose Telegraphie für das Einheitssystem zu benutzen. Man kennt heute die Weltweitelektrizität, mit der die Wellen eines drahtlosen Senders sich über die Erde verbreiten, ganz genau. Infolgedessen kann die Wellen sich ganz besonders gut für die Zeitbestimmung, und man müßte sich nur darüber einigen, daß nicht jeder Sender nach seiner eigenen astronomischen Bestimmung Zeitzeichen in die Welt hinausfunkelt. Ein internationaler Großsender muß die Aufgabe erhalten, das astronomische Zeitzeichen in bestimmten Zeitabständen zu geben, und dieses Zeitzeichen muß für die ganze Erde maßgebend sein. Von welcher Bedeutung dieses Problem ist, zeigt eine einfache Ueberlegung bezüglich des sich immer mehr ausbreitenden, immer stärker werdenden internationalen Eisenbahnverkehrs. Über nicht nur verkehrsmäßig, auch juristisch und finanziell, wissenschaftlich und astronomisch ist ein solches Zeitzeichen von größter Bedeutung. Es ist deshalb zu

Merseburg-Quertitel
Merseburg (Stadt)

**Erweiterung des Merseburger
Polizeiamtsbezirks.**

Am 1. März 1929 wird das Merseburger für den Quertitelbezirk und die Orte Epergau und Kirchpörsdorf von dem hiesigen Polizeiamt Merseburg (Merseburgerstraße) übernommen.

Eine Autokolle.

Eine lebensgefährliche Autokolle bildet das Wohnanlagensgebiet der Firma Epergau, welches die Straßenstraße an der Einmündung in die Saugkammerstraße schneidet. Während der oberen Zeit der Außenstraße führt in Ordnung abwärts, wobei hier eine schmale breite Straße geschaffen wurde, verläuft die Straße gerade an der Stelle bis auf etwas mehr als Wagenbreite, wo sie im rechten Winkel zur Saugkammerstraße führt. Ein Ausweichen von zwei Fahrzeugen ist nicht zu denken. Dieser Lage wird man sich erst im letzten Augenblick, wenn nicht der Kutscher im letzten Augenblick seinen Wagen zum Stehen gebracht hätte. Vom roten "Benzolstraßen" herunter kam ein Vierbeiniger und bog gerade um die Ecke, als ein Kraftwagen von der Saugkammerstraße kommend ebenfalls um die Ecke bog. Ein Zusammenstoß schien unermidlich. Das Auto fuhr auf den roten Benzolstraßen und kam hier zum Stehen. Ein vierbeiniger Wagen, und das Auto hätte den roten Benzolstraßen und wäre die Höhe zum Bahnhof hinuntergefallen. Der Kraftwagen mußte nach rechts zur Saugkammerstraße fahren, da auch das Vierbeiniger an dieser Stelle nicht weichen konnte. Eine schmale Wagenpur war in den tiefen Schnee eingedrungen, so daß der Schnee die Wagenpur zu beiden Seiten hoch überdeckte. Das Unfallgeschehen bei Epergau ist von dem Jahre 1925 nicht vergessen, das ein Eisenbahnwagen durchfahren kann. Zu beiden Seiten der Straße sind die Häuser aufgeschichtet worden, so daß eine richtige "Scholle" entstanden ist. In diese "Scholle" fuhr nach der Kraftwagen mit einem ziemlich unfaulen Stauder räumlich hinein, wobei das Benzolstraßen abwärts mit Hilfe konnte sich der Wagen aus dieser Falle herauszubekommen.

Gemacht durch diesen Unfall, der täglich wieder passieren kann, sollte die Stadt hier Barrenschilde anbringen lassen oder eine Einbahnstraße machen. Auch sollte die Polizei darüber nachdenken, daß die gleiche Höhe mit dem Eisenbahnwagen verfahren, was ein großes Unglück werden würde. Der Kraftwagenführer war zufällig mit der richtigen Distanz genau vertraut und fuhr schon sehr vorsichtig, ein anderer, dem die Straße unbekannt ist, hätte bestimmt großen Schaden genommen.

Ermittelte Diebe.

Hier wurden der Bremer Leo W. und der Arbeiter Emil J. festgenommen. Dem erstgenannten, der die Diebe in der letzten Nacht der Brauereieroberge Epergau und in das Lager der Einlaufgenossenschaft Merseburg ausgeführt haben. — W. konnte aber noch eine andere Straftat nachgewiesen werden.

Schnell wieder die Diebstahl aus dem Arbeiter Karl S. aus Merseburg und dem Arbeiter Friedrich S. aus Proßlau. Am 22. Februar hatten sie ein Restaurant in Seuna drei Straßhäuser geöffnet, die sie in Merseburg vertrieben wollten. Die Kriminalpolizei griff aber schnell zu. Dem Diebstahl wurde ein Ende gemacht. Der Verurteilung von dem bei ihm ausgeführten Diebstahl gemacht.

Der Arbeiter Otto Schr. der vom Amtsgericht in Weußelhof wegen Diebstahls gefasst wurde, konnte ebenfalls festgenommen werden. Das gleiche Schicksal erlitt der Gelegenheitsarbeiter Hermann G., der von der Kriminalpolizei in Halle gefasst wurde.

Die Berufsgebührende für 1929 in Höhe von 640 Mk. für den Kreis Merseburg ist an den Kreis abgegeben. Dagegen erhielt das Schulgeld für auswärtige Schüler eine hundertprozentige Erhöhung. Es wurde von 12 auf 24 Mk. erhöht.

Straßenbau. Epergau. Der erste auftragen verlor die Gesellschaft für Straßenbau S. in Epergau. Am Montagmorgen wurde die Winterarbeiten aufgegeben. Namentlich sind von der Familie nur noch zwei Wägen im Alter von 16 und 14 Jahren übrig geblieben, die auf diese trockene Wege ihre Arbeit verrichten. Die Gründe, die die Winter in den Tod trieben, sind nicht bekannt. Man nimmt an, daß sie durch ihre Ähnlichkeit zu diesem Schritt gekommen ist.

Wahlen. Auf dem Wege zur Großgemeinde. Durch die Einverleibung der beiden Ortsgebiete Epergau und Böbiger in die Stadtgemeinde Weußelhof kommen zur Stadt 196 neue Bürger, und zwar 85 vom Ortsgebiet Epergau und 104 vom Ortsgebiet Böbiger.

Reinigung. Der am Unglück beteiligte Mann im benachbarten Geschäft ein Nachhaken mehrere Fußgänger ausweichen wollte, geriet er infolge der gegenwärtigen schlechten Straßenverhältnisse auf die Fahrbahn der Elektrischen, als auch schon eine Straßenbahn nahe und ihm nicht bemerkt. Die Elektrische wurde durch den Fahrer nicht verfehlt, das Rad wurde beschädigt. Ein Unglück wurde lediglich durch sofortiges Bremsen des Straßenbahnführers verhindert.

Kreis Sangerhausen
Sangerhausen (Stadt)

Der Bürgerklub in Abten.

Der Verein der letzten Stadtbürgermeisterung gemessen ist, mußte annehmen, daß der Herr Herrsch und Dr. Schmitz aufeinander ernstlich böse seien. Der eine lernte beruflich die "Hüte" des Besten kennen, der andere als Arzt auch die wirtschaftliche und soziale Not der unteren Volksschichten. Doch beide antizipieren für eine Vereinigungsgemeinschaft. In der Bürgerklubvereinbarung, besagter man die Herren, sie nun Gottes willen die Sache nicht zu weit zu

Aus dem Eilenburger Stadtparlament

Verbesserungen in den Volksschulen
Das Stadthaus wird nicht gebaut — Einträge der Kommunisten
Errichtung zweier neuer Lehrerklassen an der Volksschule

Eilenburg, den 25. Februar 1929.

Zu Beginn der Sitzung wurde Kenntnis von den Resolutionen der Kommunisten gegeben. Darauf folgte die Kenntnisnahme von den Kommunisten in den hiesigen Schulen. Die meisten der Stadt eine Einnahme von rund 7000 Mk. Darauf folgte der Punkt

Aufnahme einer Klasse

für die Schöpfung neuer Abteilungen und Hydranten an den Eilenburger Volksschulen. Die hiesigen Klagen der Elternschaft zufolge hat sich der Magistrat entschlossen, eine Klasse von 30 000 Mk. aufzunehmen. Es sollen von dieser Summe zwei und Umbauten durchgeführt werden, ferner ist der Neubau einer Betriebsanbahn am Kornhaus vorgesehen. Dafür soll die Betriebsanbahn am Eingange des Stadtparkes eingeprengt werden. Die Abstimmung ergab Einstimmigkeit für Aufnahme einer Klasse von 30 000 Mk.

Da die Kriegsschuldenangelegenheiten in den nächsten Jahren die Schule verlassen, ist eine wesentliche Zunahme der Schüler zu verzeichnen, so daß die

Anstellung zweier neuer Lehrkräfte

notwendig ist. Stadtd. Diege (Bürgerl.) hätte es begrüßt, wenn man die beiden Lehrstellen durch Zusammenlegen der Klassen einsparen könnte. Stadtd. Schömann legte den Grundbaurat der sozialdemokratischen Fraktion dar. Die neue im offenen Löhnen für die Volksschulen haben. Darauf folgte einstimmige Beschlußfassung für Anstellung zweier Lehrkräfte. — Es folgte die

entgeltliche Beschlußfassung über den Bau eines Stadthauses.

Stadtd. Schömann erläuterte zunächst das Projekt. Es ist ein große Wohnanlage mit allen Annehmlichkeiten. Als Hauptziel der Arbeit ist in Aussicht genommen. Der Kostenanschlag liegt die Summe von 238 369 Mk. vor. Ein besserer Ausbau, der die Summe von 223 968 Mk. erfordert hätte, ist juristisch gestellt worden. Auch sollen zwei Lehrkräfte angestellt werden, so daß die Stadt von 30 000 Mk. nicht abweichen wird. Ferner ist eine Verfeinerung des Hofplans geplant, was weitere Erparnisse ermöglicht.

Die ausgedehnte Ausprobieröffnung Stadtd. Schömann (Soz.) legte die Zustimmung der SPD-Fraktion zu dem Bau bekannt, warnte aber vor einer Verfeinerung des Hofplans, da die die Möglichkeit gegeben sei, solche Fehler zu begehen. Die Kosten seien sehr hoch, aber

für soziale Zwecke muß man eben Geld zur Verfügung haben.

Stadtd. Herrsch gab darauf für die bürgerliche Fraktion die Erklärung ab: Die Stadt habe durch den langen Winter große Ausgaben, die nicht im Hauptziel vorgezogen sind. Es stellt sich der Antrag, das Projekt zurückzustellen.

Stadtd. Diege (Soz.) findet es unbegründlich, wie die bürgerliche Fraktion diesen Antrag einbringen kann. In vielen Sitzungen sei darüber gesprochen worden, und immer hätten die Vertreter der bürgerlichen Fraktion ihre Zustimmung erteilt. Die ganze Arbeit war nur eine Zankunfüt der Bürgerpartei.

Heute zeigt sich, was für legalen Käuflich ist und worüber.

weisen, denn wenn der Bürgerklub in die Straße gehen, wäre die Aussicht der Kinder auf ein Weidwerk im Stadtpark wesentlich gefördert. Herr Herrsch will sich auch nur mit einem Platzstollen über etwas Nebenläufiges auseinandersetzen haben.

Die unheimlichsten Fragen im Bürgerklub der Wirtschaftspartei Herrschmann. Dieser Herrschmann, der gegenüber der gegebenen Reichspostminister wäre (der Beauftragung seiner persönlichen Ausgaben wäre aber ein Sonderkonto (namentlich), stellte den Antrag, die freien Parteien zur Zahlung der Gewerbesteuer heranzuziehen. Wir erinnern uns da, daß bei den letzten Sitzungen der Genosse Herrschmann den Antrag gestellt hat, an den Reichstag die Forderung zu richten, die freien Parteien mit Gewerbesteuerpflichtig zu machen. Darnach stimmte Herrschmann mit seiner Fraktion gegen den Antrag ab, weil die SPD-Genossenschaft nicht einverstanden ist. Oder hat Herrschmann so lange gebraucht, um den Antrag zu verstehen?

Das politische B. B.

Dieser ehrlichste Herrschmann der letzten Wochen machte nicht einmal Halt vor dem gebührenden Bescheidenheiten der Parteigenossen der hiesigen Reichspost. Mit einer für diese Artifel gerade vorbildlichen Gründlichkeit hat er in den, für das gesamte menschliche Personal geschaffenen mit „B. B.“ beschrifteten Eingangsblättern jegliche „zu“ und „für“ unterbunden. Was bleibt übrig, als eine unvollständige Wiedergabe der Beschlüsse zu gewährleisten, Ersatz zu schaffen. Eine Wetterbude, errichtet über der Sammelgrube aller politisch nicht bemerkbarer Vorfälle, ist geschaffen. Doch wehe dem armen Arbeiter, dem es nicht gelingt, die geheimen Geschäfte aus launisch abzumildern. Das Publikum, das gezwungen ist, an dem Poststempel vorbeizugehen, wird es hören. Die zu erwartenden Geräuße werden aber beiden Seiten keine Fremde machen. Ein mit jeder Selbstheil beflehter Polizeibeamtler. Hätte diese politische Expediente menschlicher Einzelarbeit überdies noch den schmerzlichen Straßenschein des Politgartens errichtet. Dort wäre wenigstens Nationalität bei Natur gewesen.

Kern. Reuegebäude der Eilenburger. Eine außerordentliche Sitzung der Stadtratsmitglieder mit nur einem einzigen Punkt: „Erhebung eines Bürgerclubs“, fand am Montag hier statt. Wie schon

Wenn man die schlechten Verhältnisse vorzieht, so muß man erst recht den Bau durchführen, damit den Arbeitslosen geborgen wird. Wenn man heute nicht zustimmt, so werde man nach den Neuwahlen bestimmt bauen.

Nachdem noch die Stadtratsmitglieder Rath (Komm.) und Engert (Bürgerl.) zu dem Antrag gesprochen hatten, kam die Abstimmung; sie ergab

Ablehnung des Projektes mit 14 gegen 12 Stimmen der Vertreter der Fraktionen.

Darauf folgte die Beratung des kommunalistischen Antrages, bei der Reichsregierung die

Abstreitung der Nebenstelle Eilenburg dem Arbeitsamt Ditterfeld

und Angliederung an das Arbeitsamt Bietzky zu beantragen.

Stadtd. Michaelis (Komm.) legte die Verbilligung der hiesigen Arbeitsbeschaffung dar, welche die große Not der auswärts arbeitenden Eilenburger, und fordert Schritte zur Herabsetzung dieser Mithöhe. Seinen Ausführungen wurde allseitig zugestimmt, und der Antrag einstimmig angenommen.

Ein weiterer Antrag forderte die Beschaffung einer

Entschädigung für unbeforderte Magistratsmitglieder und Stadtratsmitglieder.

Die bürgerliche Fraktion lehnte diesen Antrag ab. Andere Genossen hielten den Zeitpunkt noch nicht für gegeben, stimmten aber trotzdem dem Antrag zu. Die Abstimmung ergab Ablehnung dieses Antrages.

Der dritte Antrag forderte zur

Schaffung weiterer Arbeitsgelegenheiten

sofortige Schritte von den zuständigen Stellen, wozu Inangriffnahme des Baues des südlichen

Flügels des Mittelalters. Dieser Antrag wurde mit 20 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Eine ausgedehnte Debatte entstand wiederum bei der Beratung je eines Antrages der bürgerlichen Fraktion und der sozialdemokratischen Fraktion. Die Dringlichkeit beider Anträge wurde anerkannt. Der Antrag der Bürgerlichen forderte

für die Einberufung der Rostlage der Arbeits-

lofen

eine Summe von 5000 Mk. an das Magistrats-

amt zu überweisen, während unsere Genossen

10 000 Mk. beantragt hatten.

Stadtd. Herrsch (Soz.) als Delegierter für das Magistratsamt legte dar, daß es unmöglich sei, der angrenzlichen Rost mit 5000 Mk. zu belegen. Ein einmalmal belend eingeleitet.

Die Forderung der Arbeitslosen würde

bei hundertprozentiger Durchführung etwa 35 000 Mk. betragen. Er hält diese Durchführung für unmöglich.

Bei der Verteilung der Gelder sollen vor allem einkommensarme Familien unterstützt werden, ferner Mietsbeihilfen für Arbeiter-

entlassungen geschätzt werden.

Der Antrag der Sozialdemokraten an Be-

willigung von 10 000 Mk. wurde einstimmig an-

genommen.

zurussatzweise war, wurde der „große Finanzmann“

Kerns, Vordirektor Hans Schöner, um

Ehrenbürger der Stadt ernannt für seine außer-

ordentlichen Verdienste um seine Vaterstadt.“ Man

hatte dazu seinen 66. Geburtstag ausgenutzt.

Reise. Von der Wasserleitung. Der

lang anhaltende strenge Frost hat an un-

geleitete sehr großen Schaden angerichtet. Zum

größten Teil sind die Wasserleitungen durch den

Frost zerstört worden. Der nun den Schaden zu

erleiden hat, der Hauseigentümer oder die Stadt

selbst, muß vielleicht durch einen Beschluß des

Stadtparlaments entschieden werden. Nach einem

Zeitungsbild aus der Gemeinde Böhlen wurde

vorher berichtet, daß die Wasserreparaturen von

den Besitzern selbst zu tragen sind. Zum

Glück größerer Sicherheit bei Reparaturen wurde

auf Kosten der Gemeinde für jeden Hausanschluß

ein Wasserhahn angebracht.

Notiz. Vom Krankenhaus. Dem Jahresbericht des hiesigen Krankenhauses entnehmen wir folgende Zahlen: Im Jahre 1928 wurden im hiesigen Krankenhaus 249 Verurteilte, und zwar 138 männlich und 111 weiblich, behandelt. Davon sind 190 als geheilt entlassen, 6 Personen sind gestorben, 27 als geheilt und ungeheilt entlassen worden, 15 Personen wurden auf das Jahr 1929 übernommen. Operationen wurden insgesamt 77 ausgeführt.

Kreis Ebersberg

Wahl. Genossenschaftlicher Werbeabend. Wie alljährlich, veranstaltete auch in diesem Jahre die Konium-Genossenschaft „Volkstraft“ in Ebersberg einen Familienabend. Nachdem die Mitglieder an Kaffee und Kuchen aus den Beständen der eigenen Verkaufsstelle die Güte der Waren der „Volkstraft“ genauer kennenlernten hatten, kam der Geschäftsführer König (Erst) zu Worte. In seinem Vortrag schilderte er, wie die Konium-Genossenschaft in der letzten Zeit sehr viel Auftrieb gefunden hat, jedoch für die Ebersberger es noch nicht genügend. Viele meinen eben noch nicht begriffen zu haben, daß die Konium-Genossenschaft ihr eigenes Unternehmen ist, und je größer der Umsatz, desto größer das Unternehmen. Tann gab der Redner einen Einblick in das Wesen der „Volkstraft“. Während des genusseligen Leses sprach noch der Genosse Knaab (Röhlde) über die Vorteile der „Volkstraft“ und legte jedem Genossenschaftsmitglied nahe, die Verbrauchsgüter der Konium-Genossenschaft, die leider noch sehr viel Auftrieb haben zu meiden und sich in der Volkstraft zu bedienen.

Wahl. Der „Volkstraft“. In ordentlicher Weise wurde hier am Sonntag der Volkstraftabend abgehalten. Wenigstens wieder mal ein Tag, an welchem der Wähler seine „strotzenden Haare“ an ein solches Feuer bringen konnte. Nach Schluß des Gottesdienstes formierte sich ein „Krautweg“ am Rathaus, an welchem sich die beiden Kriegervereine, Stahlhelm, Jungbo, Sankttrugler und Schützen, mit wehenden Fahnen auf den Köpfen beteiligten. Währlich, ein ganzer „Krautweg“ war vertreten, und ein kleines Häuflein Feuerwehrliebe. Unter dem Vorantritt der uniformierten Stadtblatze ging es mit dem üblichen Trara-Bum zum Gefallenensmal, wo der Herr Wähler nochmals sein Schwergewicht anstrengte und Kräfte niedergelegt wurden. Dann ging es zum alten Kriegerebnmal, dort beschloß die Vereine soeben sich beim in ihre Vereinslokale zurück, wo der oder jener bei einigen Töpfchen Bier sein Andenken dem Gefallenen bis in die Abendstunden hinein widmete oder (saurige Kriegserlebnisse erzählte. Alles in allem, wieder mal ein Tag, wo fröhliche Eiden und Geschehen sowie Rahmen um der Deffektivität gezeigt wurden.

Manfelder Kreise

Walden im Ort.

Bereits seit langem stehen die außerordentlich selten gemachten Walden in Deutschland unter Naturschutz. Eines der wenigen Gebiete, in dem diese blaugrünen Walden noch zu finden sind, sind die Manfelder Kreise. Die Walden sind in ihrer ursprünglichen Größe in einer fast vollständigen Weise erhalten. Das letzte Exemplar mit dem Schwanz nicht mitschneidend, über 35 Zentimeter und gleicht fast einem Bockhorn.

Oberwiesenthal. Bei der Arbeit herum ist. Auf seiner Arbeitsstätte bei der Manfelder Kreisverwaltung wurde der Gemeindevorsteher Bräuner dadurch, daß ihm ein Stück Eisen auf den Kopf fiel. Der Verunglückte erlitt eine starke Kopfverletzung davon und mußte nach Dörfelitz ins Krankenhaus gebracht werden.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Zwei Einträge in einer Nacht. In der Nacht vom Dienstag wurde mittels Nachschlüssel in zwei Grundstücke Eildring eingedrungen. In beiden Grundstücken die Schreibräume mit dem gleichen Weisß geöffnet sein müssen, nimmt man an, daß es sich um die gleichen Täter handelt. Wie bisher festgestellt wurde, sind folgende Sachen gestohlen worden: ein Damen-Zett-Portmanteau, ein gelbes Damenur mit goldenem Kramband, ein silbernes Geldarmband, mit graublauen Edelsteinen besetzt, eine goldene Damenhaarbrette aus gelochtem Goldband, eine goldene Brosche, goldene Damenringe, eine Damenuhrente und Bargeld. Es

Hier wird nicht gestorben



Das Dorf Freitoda zwischen Leipzig und Halle, das 780 Einwohner zählt, hatte im Jahre 1928 keinen Todesfall zu verzeichnen. Nach dem Kirchenbuch ist dieser seltene Fall in Freitoda schon einmal verzeichnet, 1656, als das Dorf 300 Einwohner zählte.

wohl vermutet, daß die Einbrüche in der Zeit von 3 bis 4 Uhr ausgeführt wurden. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

Leipziger Neugierigen.

Ausgeloteter Diebstahl.

Mitte Februar hatte eine Leipziger Kaufmanns-Firma eine Kasse, enthaltend 460 Reichsmark und 25 Reichsmark in Werte von über 48 000 RM, an einen Kunden nach Frankfurt abgeben. Die Kasse wurde aus dem Koffergehäuse auf dem Weg zum Leipziger Bahnhof von zwei unbekannten Männern entwendet, ihres Inhalts beraubt und mit Zigaretten gefüllt. Die Diebe ließen die Kasse, nachdem sie dieselbe wieder ordnungsgemäß verschlossen hatten, vor der Zollabfertigungshalle liegen.

Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Diebstahl aufzuklären. Die Diebe wurden gefaßt in der Person des 30jährigen Rüstfahers Richard Weigel und des 42jährigen Max Rüter. Es wurde ein Raubwarenlager erbeutet, in dem sich ein anderer Teil der Ware wurde in einem Behälter in der Gegendstraße gefunden. Beide Diebe sind bereits mit Zuchthaus verurteilt.

Ein Hochhaus für die Gültwarenmeile. Das in der Grimmastraße Ecke nach im Bau befindliche Hochhaus, in welchem die Gültwarenmeile abgehalten werden soll, wird entgegen anderslautenden Meldungen bis zum 3. März fertiggestellt sein.

Von einem Häftlingen tödlich getroffen. In den frühen Nachmittagsstunden des Samstags ereignete sich in der Peterstraße ein tragischer Unfall. Von dem Dach eines Hauses fiel dort ein Eisstumpfen und traf die gerade Vorübergehende acht Jahre alte Schilke Emma Apitzsch aus der Ritzstraße. Das Mädchen wurde zu Boden geschlagen. Kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb es.

Unter einem kranken Helfer begraben. In der Grimmastraße in Blagowitrag hat sich ein tödlicher Unglücksfall zu. Vor einem Hause wurde von einem mit Kohlen beladenen Lastkraftwagen ein gemauerter Helfer umgerissen. Dieser begrub im Erdgraben den vorangegangenen 50jährigen H. Riebelbach unter sich. Riebelbach erlitt so schwere Schädelfraktur, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde dem Institut für gerichtliche Medizin zugeführt.

Schwerer Sturz eines Dachdeckers. Beim Abbrechen von Giebeln auf dem Dach des „Volksbades“ rutschte ein 40jähriger Dachdecker aus und stürzte 10 bis 12 Meter tief. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Wieder Schulstunde am Freitag. Am Freitag, dem 1. März, wird der Unterricht in sämtlichen Leipziger Schulen wieder aufgenommen werden. Nur die Mädchenberufsschule in der Köpen Straße wird infolge technischer Schwierigkeiten den Schulbetrieb erst am Montag eröffnen.

Mutter und Tochter nach Feuer schwer verletzt. Am Dienstagmorgen kam es in der Brandstraße zu einem schweren Unglücksfall. Ein vierjähriges beizige, ärmere Dien zu nahe. Dabei fingen seine Wunden kam unvorstelligweise einem hier geblieben Feuer und das Kind erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper. Auch die hinzukommende Mutter, die das Kind vor den Flammen retten wollte, erlitt Brandverletzungen. Die verheerende Feuerwelle brachte beide ins Krankenhaus. Während der Verletzungen der Mutter nur letztere Natur sind, ist der Zustand des Kindes bedenklich.

Kreis Zogau

Lesen. Beschnittenen Jahrmart. Durch den nach dem Zumeister mangelnden Schneefall hat der diesjährige Jahrmart erhebliche Einbuße erlitten. Die Zufuhrströme aus dem Kreis sind vollkommen gestoppt, so daß der sonst gewohnte Massenstrom zum Markt eine erhebliche Einschränkung erfuhr.

Der Streit um die Driftkranken- kasse Liebenwerda

Der Streit um die Driftkranken- kasse Liebenwerda nimmt in der jüngsten Zeit beifige Formen an. Wir wollen uns absehbildlich nicht in diesen Streit von uns aus hineinmischen, weil es sich nicht um eine prinzipielle Angelegenheit handelt, sondern um eine reine Zweckmäßigkeit, die diejenigen am besten beurteilen können, die Mitglieder der Kasse sind und auch einen tieferen Einblick in die Verhältnisse der Kasse zu fassen vermögen. Es soll daher nur unsere Aufgabe sein, nach Möglichkeit über das Für und Wider des Streits zu unterrichten.

Redaktion „Volksblatt.“

Der Streit um die Driftkranken- kasse Liebenwerda hat zwei Urfachen. Einmal wird beabsichtigt, die Bebestellen, wo die Mitglieder ihre Angelegenheiten mit der Kasse abwickeln können, aufzugeben,

die Kasserverwaltung also zu zentralisieren, und dann wird darum gekämpft, ob die Kasse ihren Sitz in Liebenwerda behalten soll oder ob sie von dem Angebot der Stadt Eilsterwerda Gebrauch macht, die der Kasse ein leeres stehendes Gebäude zur Verfügung stellen will, damit die Verwaltung aus den längst unzureichenden Räumen in Liebenwerda herauskommt. Wenn die Kasse in Liebenwerda bleibt, dann muß sie bauen, und die Kosten des Neubaus werden auf circa 160 000 RM. berechnet. Der notwendige Umbau des Gebäudes in Eilsterwerda ist aber nach der Berechnung eines Architekten, die allerdings sehr angepöpselt wird, auch einen Kasenaufwand von 95 000 RM. erfordern. Der Kasenort, den noch andere nicht von der Hand zu weisen Gründe zum Verbleiben in Liebenwerda leiten, ist deshalb der Meinung, daß ein Neubau in Liebenwerda einen Umbau in Eilsterwerda vorzuziehen sei.

Oben die Stellungnahme des Vorstandes erhebt sich nun eine starke Opposition, deren Mittelpunkt sich in Eilsterwerda befindet. Diese Opposition erhebt eine Unterstufung durch den Bürgermeister Stieker in Eilsterwerda, der natürlich als Stabschef eine Interesse daran hat, ein Anstalt mit etwa 2000 Angehörigen nach seiner Stadt zu ziehen, weil das immerhin eine Belebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt bedeuten würde, da es sich um sichere Steuerzahler ohne Risiko handelt. Etwas anderes ist es,

was die Mitglieder der Kasse darüber denken, und da ist zunächst festzustellen, daß in einer vom Gemeinderat gebilligten in Eilsterwerda einberufenen öffentlichen Versammlung die dort aufgetretenen Redner sich gegen den Beschluß des Vorstandes die Kasse in Liebenwerda zu lassen, und das Angebot der Stadt Eilsterwerda abzulehnen, wandten, und die Versammlung nahm dann auch, wie wir im „Kreisblatt“ lesen, eine entsprechende Entschließung „einstimmig“ an. Auch gegen die Zentralisation wandten sich die meisten Redner, bis auf einen — Rodezig (Wiel) — der auf die Erparnisse der Kasse durch die Zentralisation hinwies, aber die Anwesenden sind dadurch nicht befür zu erweichen konnte.

Wir lassen nun nachstehend die Ausführungen folgen, die der Geschäftsführer der Krankenkasse Liebenwerda, Genosse Wättnar, auf der Unterbesprechungsversammlung der SPD. in Hallenberg

am Sonntag gemacht hat. Wättnar war auch an der Verammlung in Eilsterwerda eingeladen worden, ist aber von seinem ersten Entschluß, hinzugehen, wieder abgekommen, da er — weiteres Erwähnen nicht mit Unrecht — befürchten mußte, daß die jureitisch aus Kommunisten zusammengesetzte Versammlung, die durch Artikel im „Kassentempel“ gegen den Vorstand und auch gegen Wättnar persönlich ausgeht, sich nicht zeigen würde.

Genosse Wättnar führte etwas folgendes aus: Als er im April 1928 seinen Posten angetreten habe, seien

100 000 RM. Schulden vorhanden gewesen. Trotzdem wurde über zu niedrige Leistungen und über zu hohe Beiträge, gefordert. Solch war es aber, nach Ansicht, noch der Vorstand, daß die Verwaltung verantwortl. genommen, das lag an den Verhältnisse. Im Jahre 1928 erforderte die Krankenkasse 6 Prozent Erhöhung, der Kasenaufwand betrug am Ende des Jahres 76 000 RM. Es wurde nun eine Beitragsenkung auf 6 Prozent beschlossen, mit dem Ergebnis, daß am Ende des Jahres 1929 nur ein Kasenaufwand von 25 000 RM. vorhanden war. 1928 wurde der Beitrag wieder auf 6½ Prozent erhöht, weil der Kasenaufwand am Ende des Jahres 1928 ein Minus von 25 000 RM. aufwies. 1927 erfolgte eine weitere Erhöhung des Beitrags, weil das Minus der Kasse sich inzwischen auf 27 000 RM. erhöht hatte. Im Januar 1928 mußten die Darleihen herabgesetzt werden; das Krankegebäude wurde gebaut. Das wurde notwendig, weil im Haushalt keine Mittel für eine weitere Erhöhung des Beitrags zu erzielen waren. Im vergangenen Jahre trat nun eine Erhöhung der Höhebeiträge ein, auch die Kosten für die Bekanntheit mußte die Krankenkasse übernehmen. Ferner war beschlossen worden, bei Erkrankung durch Unfall die Krankentatversicherung schon vom zweiten Tage an zu zahlen. Durch eine ministerielle Verfügung kam auch die vorher ständige Erhöhung des Jahresbeitrages bei den Arbeitern in Wegfall, was eine Veranschlagung von 20 Prozent an Arbeitern bedeutete. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage

stieg auch die Zahl der Kranken. Die Verpflegungskasse im Krankenhaus, die 1927/1928 3 RM. betragen, betragen heute schon 5 RM. pro Tag. Früher gab es auch kein Krankenhaus. Jetzt hat der Kreis ein Krankenhaus angekauft, aber der Kranke wird mit einem Privatort ins Krankenhaus geschafft. Das ist zu beklagen, aber ein solcher Transport kostet gegenüber den früheren primitiven Verhältnissen der Kasse natürlich viel mehr Geld. Dazu kommt die moderne Medizin, die Kosten für Röntgenbehandlung, Höhenmessung, Röntgen usw. Das sind alles Dinge, wodurch

die Finanzen der Kasse belastet werden. Die Veranschlagung der Darleihen von 6½ Prozent auf 8 Prozent war, aus diesen Gründen notwendig. Wir haben aber keine Familienfürsorge im Gegensatz zu den meisten anderen Kassen.

Was sollen wir nun sparen? Man kann bei dieser Frage auf die Verwaltungsstellen hinweisen. Das einzige Mittel, an Verwaltungsstellen zu sparen, war die Aufhebung der 84 Pöfzellen.

Durch die Zentralisation konnte die Kasse 20 000 RM. jährlich sparen. Nach der Zentralisation wird der Verwaltungsapparat zu eingedringt, daß die Kasse keine Nachteile oder Unbequemlichkeiten dadurch haben.

Es wird auch beabsichtigt, die Krankentatversicherung aufzuheben, die jetzt der Kasse jährlich 40 000 RM. kostet und durch die trotzdem nicht der nötige Beitrag erbracht wird. Wenn eine ausreichende Kontrolle ausgeübt werden soll, müßte die Kasse dafür jährlich 8000 RM. aufwenden. Die Kontrolle würde aber dann bedeutend mehr kosten, als durch unzureichende Krankentatversicherung der Kasse Ersparen gütiglich werden könnte. Wenn die Zentralisation der Bebestellen als abgelehnter Beschluß in der Arbeit hineingeworfen worden sei, wie es u. a. auch Bürgermeister Stieker (Eilsterwerda) getan habe, so müßte demgegenüber gesagt werden, daß dieser Beschluß nicht zu realisieren ist, weil die für die Zentralisation in der Organisation, aber die Krankentatkasse habe jahrelange Erfahrungen.

Genosse Wättnar betonte sich dann noch des längeren über die Verlegung der Kasse in Eilsterwerda, über einen notwendigen Neubau des Verwaltungsgebäudes. Er führte viele Gründe an, die für das Verbleiben der Kasse in Liebenwerda sprächen. Der Vorstand habe in einer vierstündigen Sitzung das Für und Wider der Angelegenheit sehr ausgiebig beraten und sich für das Verbleiben der Kasse in Liebenwerda und den Neubau eines Verwaltungsgebäudes entschieden. Der Aufsicht habe nun den Ausschlag zu geben.

Diese Ausführungen des Genossen Wättnar wurden von der Unterbesprechungsversammlung angenommen. Eine Aussprache darüber fand nicht statt.

Genossenschaft. Der Kommunismus verfehlt noch nicht, daß geht die Lage wohl langsam ihrer Verwirklichung entgegen. Anlaß für diese Annahme gibt die von der Substanz mehr in Angriff genommene Ausrichtung der Kampfkraften und Redaktionen an den Leipziger „Völkchen“-Blättern, welche ein besseres Befahren der Straße mit größeren Fußgänger ermöglichen soll. Hoffentlich folgt die Gemeinde Wüdenberg bald nach.

Genossenschaft. Der Zentralverband der Arbeitslosen ist das auch hier vor einiger Zeit eine Ortsgruppe gegründet. Nach den ersten Versammlungen und Entwürfen ist nunmehr eine Sitzung in der Ortsgruppe zu bezeichnen. Die Bestimmungen des Statutens sind der beste Entwurf befolgt sein, wenn er seine Wünsche in die Hände von Verbandsmitteln legt, die durch ihre Vertätigung und Verbindung in der großen Arbeiterbewegung und entprechende Hilfen über die Sozialversicherung die beste Gewähr für eine gute Geschäftsführung bieten.

Waldhof. Der Bau der Förderbrücke wieder unterbrochen. Die Arbeit an der Förderbrücke ist wegen der Räte erneut abgebrochen worden. Bis hier hat die gesamte Belegschaft, manchmal bei einer Räte von durchschnittlich 20 Stück in Wald und Wetter, bei Eis und Schnee, gearbeitet. Bei mehr als einem Dutzend Arbeiter sind erkrankte Füße und Öhren festgestellt worden. Also immer noch Opfer beim Bau dieser Unglücksbrücke. Nach sechsjähriger Unterbrechung (vor ca. 2 Wochen) wurde, als das Vorwerk eine Veränderung angeht, erneut an Werk geangewandt. Als aber letztes 6. Temperaturniedrigkeit, war man erneut gezwungen, die Arbeit zu unterbrechen. In diesen Bräudenbau wird die diesjährige Arbeiterzeit ewig denken.

Kammer-Zughammer. Gegen die Hochwassergefahr. Die Gemeinde wendet sich öffentlich an alle Einwohner, im Falle einer Hochwassergefahr Hilfe zu leisten. Die persönliche Werbung der Stadt in Wald und Wetter, bei Eis und Schnee, gearbeitet. Bei mehr als einem Dutzend Arbeiter sind erkrankte Füße und Öhren festgestellt worden. Also immer noch Opfer beim Bau dieser Unglücksbrücke. Nach sechsjähriger Unterbrechung (vor ca. 2 Wochen) wurde, als das Vorwerk eine Veränderung angeht, erneut an Werk geangewandt. Als aber letztes 6. Temperaturniedrigkeit, war man erneut gezwungen, die Arbeit zu unterbrechen. In diesen Bräudenbau wird die diesjährige Arbeiterzeit ewig denken.

Waldhof. Der Bau der Förderbrücke wieder unterbrochen. Die Arbeit an der Förderbrücke ist wegen der Räte erneut abgebrochen worden. Bis hier hat die gesamte Belegschaft, manchmal bei einer Räte von durchschnittlich 20 Stück in Wald und Wetter, bei Eis und Schnee, gearbeitet. Bei mehr als einem Dutzend Arbeiter sind erkrankte Füße und Öhren festgestellt worden. Also immer noch Opfer beim Bau dieser Unglücksbrücke. Nach sechsjähriger Unterbrechung (vor ca. 2 Wochen) wurde, als das Vorwerk eine Veränderung angeht, erneut an Werk geangewandt. Als aber letztes 6. Temperaturniedrigkeit, war man erneut gezwungen, die Arbeit zu unterbrechen. In diesen Bräudenbau wird die diesjährige Arbeiterzeit ewig denken.

RATSKELLER MERSEBURG
Telefon 484
Das „traditionelle“
BOCKBIEFERFEST
findet vom 28. Februar bis einschließl. 10. März statt. Kapelle: D' Defregger aus Innsbruck (Tirol).
Stimmung:
Sonntags: Frühchoppen, Nachmittags- und Abend-Konzerte
Täglich bayrische Spezial-Gerichte
Wer die Sorgen der Gegenwart auf kurze Zeit vergessen will, der komme nach dem „Ratskeller“.
Ergebnat
Otto Russel
1161

Wenn Sie meinen,
daß Ihre Betten zu schwer sind oder nicht mehr richtig wärmen, dann kommen Sie zu uns, wir holen Ihre Betten durch unsere Boten in Halle und Umgebung kostenlos ab und beraten Sie so, daß Sie wieder zufrieden in einem möglichen Bett schlafen können. 1168
Bettfedern
Intelle Steppdecken
Kress & Co., Halle
Pflannerhöhe Telefon 322 33

Maßarbeit
Die Frühjahrs- Saison steht vor der Tür. Es wird an die Ergänzung seiner Garderobe zu denken. Das Schneider- gewerbe ist gerüstet, alle Wünsche der Kundenschaft zu erfüllen.
Ertellen Sie vertrauens- voll Ihre Aufträge.

Flügel
auf Zeitlaßung
Liders & Oberg
Vesparg. Str. 30

Kleiner Anzeigen
wie
Kleine Verkäufe
Stellungsangebote
Stellungsangebote
Wohnungsgesch.
Heiratungsgesch.
Tauschgesch.
Geldgesch.
haben im
Volksblatt
großen Erfolg!

Sanitätien
bei 8707
Arno Rammler
Bismarckstr. 12
12. März, 1929
Dr. Reinh. Koch

Orthopädische Fußbekleidung nach Maß!

O. Kohla
Halle a. S., Friedrichstr. 60
gegenüber d. Stadtkreuz
Gastelle der Linie 8

Wichtig für Kranke!
Rechtzeitig vorbringen!
Völlig kostenlos erhalten Sie die **Waldflora** 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichsten, ärztlich empfohlenen Kräuter.
Nur diese Pflanzung
Waldflora
Kein Teel
Aussaatmethode
Pflanzensystem
Alle Arten in 20
andere in Form
ausgeschlossenen
Pflanzensystem
ansehen an nehmen!
Alle enthalten
Stoffe, die sonst durch
Kochen oder Auf
heben verloren
unschätzbare Naturgabe
Bereitete Waldflora-Spezialitäten von
Nr. 0 bis Nr. 12 finden Anwendung:
Gicht, Rheuma, Arteriosklerose,
Ischämie, Fettstoffwechsel, Entzündungen, Pflanz-,
Geschwulst, Nöigung zu Entzündungen, Haut-
erkrankungen, Kopfschmerzen,
Erschlaffung, Bluthochdruck, Zucker-,
Blutdruck, Nerven, Magen-,
Darm-, Nerven- und Stuhl-Laxieren.
Verkauft in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!
Georg Rich. Pfeiffer & Co., Gera (Thür.).

mocht nach auch, noch mehr vielleicht nach innen.

Abg. Brüninghaus (Dsp.): In Polen spricht man offen vom Krieg gegen Deutschland. Es war die Pflicht der Reichsminister, zu prüfen, wie diese Gefahr abzuwehren ist. Abg. Hammer erkennt selbst an, daß die Frage, ob weitere Konzentrationen gebaut werden sollen, davon abhängig ist, ob die anderen abstimmen. Das tun die anderen nicht, also muß Herr Hammer für den Bau weiterer Kreuze zurücktreten. Wir wollen den Bewilligten antworten.

Reichsminister Hermann Müller: Auf die Frage des Abg. v. Bethov-Borbeck verweise ich auf die Regierungserklärung vom Juli v. J., in der die Regierung, die von der Reichsmacht verlangt, daß sie eine reine, wirtschaftliche Ethik der Republik sei, dafür zu sorgen erkläre, daß die Reichsmacht im Rahmen der bestehenden Verträge und der finanziellen Kräfte mit allem Notwendigen ausgestattet werde. Eine grundsätzliche Ablehnung des Beschlusses kann sich also mit der Billigung der Regierung nicht verbinden.

Auch einer Räte des Abg. Ritter v. Epp (Nac. So.) und einem Schlußwort des Abg. Lieder (Komm.) ist die Beantwortung erledigt. Über Mitwirkungsanträge der Kommunisten und der Nationalsozialisten wird am Mittwoch abgestimmt. — Gegen 5 Uhr verläßt das Haus auf heute, Mittwoch 5 Uhr: Rheinländerfrage, keine Vorlagen.

Das Dokument ist echt. Eine Erklärung des „Mischer Tageblatt“
Amsterd., 27. Februar (Rabimelch.). Das „Mischer Tageblatt“ bezeichnet, veranlaßt durch die Dementi der belgischen und französischen Regierung, das von ihm veröffentlichte Dokument als echt und sagt dann: „Wer, wie wir, das authentische Bild mit eigenen Augen gesehen hat, kann für jedes eventuelle Dementi nur ein Scheißjude nützlich haben.“

Paris, 27. Februar. (Rabimelch.). Im Auftrage seiner Regierung wurde der holländische Gesandte in Paris am Dienstagmittag bei dem französischen Außenminister vorgelegt, um sich über die Echtheit des französisch-belgischen Geheimabkommens zu unterrichten. Briand verweigert in seiner Antwort auf das bereits von der französischen Regierung erfolgte Dementi und erklärte dem veröffentlichten Vertrag für eine Fälschung.

Reichspräsident und Stahlhelm
Sindenburgs bleibt Ehrenmitglied. Und die Wahlkollaterale?
In einer Erklärung des Bundes des Reichspräsidenten wird ausgeführt, daß die Vorwürfe, die der preussische Reichspräsident im Landtag gegen den „Stahlhelm“ erhoben hat, den Reichspräsidenten veranlaßt hätten, die Stahlhelmsführer Selbste und Duesterberg zu einer Aussprache zu sich zu rufen. In dieser Aussprache ist am vergangenen Sonntag geführt wurde, verurteilten sich — so sagt die Erklärung — die Stahlhelmsführer gegen die verschiedenen Unterstellungen in der Öffentlichkeit und die häufigen Beschuldigungen der Stundebungen des Stahlhelm. Zwar hätten sie in Opposition gegen das parlamentarische System und seine Grundhaltung, aber der Stahlhelm hätte stets betont, daß er seine Ziele nur auf legalem Wege verfolge. Der Artikel in Nummer 4 des „Stahlhelm“ zum 7. Geburtstag Wilhelm's II. spreche von dem persönlichen Exzeßverhältnis des Reichspräsidenten zum obersten Kriegsherrn, und damit sollte der Dienst derjenigen Beamten in seiner Weise in Frage gestellt werden. Der Stahlhelm lege die ihm zugehörigen Beamten für in vorbildlicher Pflichterfüllung im öffentlichen Dienst vorliegenden Reichspräsidenten diese Erklärung mit Befriedigung (!) entgegen und gab die Befriedigung an, daß er aus seiner Kenntnis der Ziele des Stahlhelm, dem er seit langen Jahren als Ehrenmitglied angehört, keine andere Haltung erwartete. (!) Der Reichspräsident hat dem Reichspräsidenten und dem Reichspräsidenten den besten Beweis der Ausdrucks Kenntnis gegeben und hinzugefügt, daß er bei dieser Erklärung keine Verantwortung sehe, seine Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm — Ehrenvorsitz kommt nicht in Frage — niederzulegen.

Sindenburgs Haltung kann vom Standpunkt der

Gesundheits- und Fürsorgewesen
Kritik zweier sozialdemokratischer Frauen
Berlin, 27. Februar. (Eig. Bericht.) Der Reichstag hat am Dienstag die zweite Lesung des Wohlfahrtsstaatsfort- und erledigte zunächst das Kapitel Gesundheitswesen. Kernpunkt der Auseinandersetzungen unter den Parteien war — nicht zum ersten Mal — die Gesundheitsfragen der Arbeiter. Der Reichspräsident hat dem Reichspräsidenten und dem Reichspräsidenten den besten Beweis der Ausdrucks Kenntnis gegeben und hinzugefügt, daß er bei dieser Erklärung keine Verantwortung sehe, seine Ehrenmitgliedschaft beim Stahlhelm — Ehrenvorsitz kommt nicht in Frage — niederzulegen.

Opfer der Justiz

Sieben Jahre unschuldig im Zuchthaus

Die Tragödie der jugendlichen „Horremer Räuber“

Vor einigen Tagen sind in Köln die Arbeiter Düppeler und Jöbels, die im Jahre 1923 wegen eines ihnen unrechtmäßig zur Last gelegten Verbrechens zu sieben und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, durch das Gesundheits- und die Warteleitung der württembergischen Justizverwaltung in Stuttgart zum Tode verurteilt worden. Der an den beiden Arbeitern begangene Justizirrtum ist so groß, daß er eine nähere Betrachtung verdient.

Die beiden unschuldig Verurteilten waren zur Zeit des Raubüberfalles 19 und 20 Jahre alt. Die Tat wurde am Sonntag, dem 18. Oktober 1919, bei Dörren verübt. Einen Tag später fuhr Düppeler mit seinem Freunde Böhmner nach Köln. Sie kamen ebenfalls angedrückt zurück und gingen zu Jöbels, der sich bei seiner Frau aufhielt. Jöbels sagte bei dieser Gelegenheit unter Hinweis auf die Zeitungs-Meldungen: „Ich glaube, ihr habt den Raub ausgeführt.“ Die Angehörigen gingen auf den Ehepaar zu und erwiderten: „Du sagst ja, denn ich weiß es auch nicht.“ Diese Ehepaare wurden ihnen zum Verhängnis. Die Unterhaltung sprach sich herum. Düppeler verlor das darauf nach Köln, wo er bei einer Wache- und Schließerei in Arbeit trat. Vier Tage lang eines Tages Böhmner bei ihm mitteilte, daß am folgenden Tage zwei Sportler mit Jöbels nach Köln kämen, um mit ihm reden zu können. Düppeler traf sich am Bahnhof in Köln. Einer der zwei

Sportler, der sich für die Entdeckung der Raubmörder ausgesagte, Jöbels verurteilen wollte, sagte: „Ihr drei (also Jöbels, Düppeler und Böhmner) habt den Raub begangen.“ Mit den Worten: „Wacht, daß ihr fortkommt, sonst laßt ihr euch wegen Verpfändung verhaften“, ließen die drei die beiden Sportler fliehen und gingen ihres Weges. Das Verhängnis nahm jetzt seinen Lauf. Die drei „Raubmörder“ wurden verhaftet und durch eine gerade über die Bestrafung von ungeliebten Wirtschaftskämpfern ins Zuchthaus gebracht. Die an dem freudigen Mord im Ehepaar begangenen Verbrechen wurden schon bald bekannt. Jetzt kam noch hinzu, daß einer von ihnen in der Art der 1919erigen von seinen Leuten, Kaffahnen, Gelagen und Vorbereitungen in Köln im Zuchthaus verurteilt wurde. In der ersten Verurteilung wurde die Angelegenheit in der Angelegenheit nicht aufgeführt. Die Angelegenheit wurde dann diese Erzählungen oder ernst: Sie wurden den Angehörigen mit zum Verhängnis. Die Angehörigen veranlaßten in der Verhandlung. Die Angehörigen veranlaßten in der Verhandlung. Die Angehörigen veranlaßten in der Verhandlung.

republikanischen Verfassung, der er Treue geschworen, nicht begibt werden.

Reichswehr und Hochwasser in der entmilitarisierten Zone.
Die Reichsregierung hat bei der Besatzungstruppe der Besatzungsmächte in Paris anfragen lassen, ob im Falle einer Hochwasserflut in der entmilitarisierten Zone die Befreiungen von Weichwasserständen zugelassen würden. Die Besatzungstruppe hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Notfall Reichswehrkommandos Verwendung finden.

Sakentanz-Heid.
Düsseldorf, 27. Februar. (Eig. Draht.) Am vorjährigen Verfassungskongress wurde die Vorbereitung der Synagoge von Nationalsozialisten mit Sakentanz gegen den Widerstand der „Republik“ gescheitert. Durch Fingerringe konnte einer der Täter festgenommen werden. Der 27-jährige „Heid“ wurde vom erweiterten Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine politische Nachrichten.
Trotz befindet sich nach wie vor unter Bewachung mehrerer Deutsche im russischen Generalkonsulat in Konstantinopel. Seine Gesundheit hat sich inzwischen soweit gebessert, daß er täglich einige Stunden Spazierengehen kann. Auch dieser Spätergefallenen in der Sitzung von Delegationen. Die Gesandten der Parteien, die am Sonntag den ersten Vorsitzenden der französischen Radikalen Partei, Abg. Daladier, im Auto mitgeführt, stellen sich am Dienstag der Polizei. Die Entführer sind die Studenten Jacques Weisner und René Wegel. Beide sind Mitglieder der französischen Sozialisten-Organisation.

Der polnische Finanzminister
Der polnische Finanzminister der dem Staatsbankrott. Die Finanzpartei des Reiches hat beantragt, den polnischen Finanzminister wegen Verletzung des Staatsrechts vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Auf Vortrag des Staatspräsidenten wurde der Antrag am Dienstag mit 219 Stimmen einer fünfjährigen Frist genehmigt.

Der „Gottesmann“, das Baulinchen und die Marie

Eine dreiteilige Geschichte aus Katowice

Der Geistliche der katholischen Gemeinde Blanka ist kürzlich in das Städtchen Katowice gekommen. Er ist nicht in einem Gasthause, sondern in einem kleinen, bescheidenen Hause, das er selbst gekauft hat. Er ist nicht in einem Gasthause, sondern in einem kleinen, bescheidenen Hause, das er selbst gekauft hat.



Networks längerer Wolkentanker.

Wolkensiedlung in der Stadt.
In der Hauptverkehrsstraße der bulgarischen Hafenstadt Kom an der Donau spielte sich dieser Tage ein nicht alltäglicher Zwischenfall ab. Ein ausgewandertes Wolf war aus dem rumänischen Dörfchen über die vereiste Donau auf das bulgarische Ufer herübergewandert und irrte in der Nähe des Zollhäufens herum, wo ihm Zollwächter Lichter. Einige beherzte Männer griffen zu Schusswaffen und schossen auf den Wolf. Der Wolf wurde getötet und seine Leiche in die Donau geworfen.

praktisch, ehob sich Bestrebungen gegen die Wahrung der sechs Anträge, schrieb an den Justizminister und an den Rechtsanwaltschaft des Justizministeriums. Was aber biete die andere beteiligte sich an einer Meuterei, weil er auf jeden Fall „aussoite“, und schickte, wo hinführen zu werden. Für den Ausbruch des Justizministeriums zu seinen fünf Jahren Zuchthaus noch elf Monate Gefängnis hinzu. Nach Beendigung der „Strafe“ kamen die Justizminister nach Hause, verurteilt und geschickte. Schließlich gelang es einem tüchtigen Justizminister, sein Justiz nach der Tat die württembergischen Täter zu lassen.

Jöbels hat dieser Tage aus seiner Zuchthauszeit u. a. folgende Episode erzählt: Im Oktober 1925 hatte ich die Zuchthausstraße verläßt, genau fünf Jahre. Man mußte ich wegen Aufrufes in einem in Köln im Zuchthaus. Man mußte ich wegen Aufrufes in einem in Köln im Zuchthaus. Man mußte ich wegen Aufrufes in einem in Köln im Zuchthaus.

Dopp zum Tode verurteilt.

Bremen, 27. Februar. (Rabimelch.). Der Raubmörder Dopp wurde am Dienstagmorgen kurz vor 10 Uhr entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zum Tode und lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. In der Urteilsbegründung gibt das Gericht die Aufklärung darüber, daß Dopp mit Wessig und Wollers Unternehmung geteilt habe. Der Schatz des Dopp ist ihm nicht zu.

Deton am Mississippi.

Festige Wirbelstürme haben in den östlichen Nordamerikas große Verwüstungen angerichtet. Am Donnerstag haben die Städte Duncan (Mississippi) und Carlsdale (Alabama) gelitten. Duncan bildet einen einzigen Trümmerhaufen. Die Zahl der Toten beträgt nach vorläufigen Schätzungen 25, die der Verletzten über 100. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen, so daß der gesamte Umfang der Katastrophe noch nicht zu übersehen war. Große Detonanten wurden vom Sturm wie Papier eingetrichtert; an einigen Orten regnete es infolgedessen buchstäblich Petroleum.

Überfall auf Dampfer.

Ein Dampfer wird gemeldet, daß in Miami Beach an dem Dampfer Dampfer ein Anschlag verübt wurde. Eine unbekannte Person drang morgens in das Schlachthaus Dampfer ein und forderte den Dampfer auf, mit ihm bringende gefährliche Dinge zu erledigen. Im Verlauf der Untersuchung zog der Fremde plötzlich einen Revolver und schuß, ohne Dampfer in den Schuss zu treffen. Ehe der Überfallene Revolver etwas unternehmen konnte, war der Verbrecher geflüchtet.

Blindes. In der fünften Klasse der Brenthild-Blindenschule in Köln wurde ein Schüler von 100000 Mark. In der ersten Abteilung wurde das Glühbirnen in Karlsruhe, in der zweiten Abteilung in Cottbus bei Struttgen geliebt.

Aufspringen der Hände

und des Gefäßes, kimmerisches Brennen, sowie Räte und Jüdische der Stadt werden verurteilt und ausgeführt durch die mündlichen Richter, richterliche Drogen Leadors. Die Richter hatten die mündlichen Richter für die Sache 60 bis 100 Mark. Größtenteils in allen Glühbirnen verurteilt. Die Richter sind in Einigkeit dieses Urteiles durch den Obersten R. G., Dresden R. 2. 437

